

Heinrich Langenberg

Das hörende Herz

Wie wird lebendiger Glaube?

Heinrich Langenberg

Das hörende Herz

Wie wird lebendiger Glaube?

4. Auflage 2026

Schriftenmission Langenberg · Hamburg

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Langenberg, Heinrich:

Das hörende Herz

4. Auflage, Hamburg: Schriftenmission Langenberg, 2026

Copyright © 2026 Schriftenmission Langenberg

Äußere Gestaltung: Designbüro Lemgo, Agentur für visuelle Kommunikation, Lemgo

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Wie bekomme ich ein hörendes Herz?	9
3	Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?	11
4	Schweigendes Hören und hörendes Schweigen	19
5	Das Hörschweigen der versammelten Volksgemeinde	23
6	Das Hörschweigen in der Gemeinde Gottes	26
7	Das Reden und Singen im hörenden Herzen	29
8	Das hörende Herz: ein gehorsames Herz	31
9	Das hörende Herz und die Sündenerkenntnis	32
10	Das erlöste und befreite hörende Herz	36
11	Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?	37
12	Das hörende Herz unter Führung des Geistes	44
13	Das hörende Herz und Haushalterschaft	57
14	Das hörende Herz und die Disziplin des Geistes	69
15	Wie lerne ich praktisch Disziplin?	73
16	Das hörende Herz und das persönliche Zeugnis	80
17	Das hörende Herz und die Gemeinschaft der Gläubigen	85
18	Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?	86

INHALTSVERZEICHNIS

Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter	93
Verzeichnis der griechischen Wörter	95
Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter	97
Verzeichnis der hebräischen Wörter	101
Bibelstellenverzeichnis	103

1 Einleitung

Vom Hören hängt unser Leben ab, denn der Mensch lebt von einem jeden gesprochenen Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht (Mt. 4,4). Diese große Lektion, die der Mensch für sein praktisches Alltagsleben lernen sollte (5. Mo. 8,3), aber niemals aus eigenem Vermögen hat lernen können – auch das auserwählte Volk Israel nicht – hat der Herr Jesus, unser Meister, für sich selber gründlich ausgelernt, nicht nur in der Geschichte seiner Versuchung, sondern auch in seinem ganzen Leben in Niedrigkeit als des Menschen Sohn. Johannes der Täufer sagt deshalb von ihm:

„Was er gesehen und tatsächlich hört, dies bezeugt er.“

Joh. 3,32; vergleiche Jes. 21,10

Jesus war ein Hörender; sein Ohr war beständig aufgeschlossen für das Reden seines Vaters, weil er nicht ein Mensch war wie wir, sondern ein aus dem Himmel Kommender (Joh. 3,31), der über alle ist. Es ist erstaunlich, dass schon Johannes der Täufer eine so tiefe Erkenntnis von dem eigentlichen Wesen der Person Jesu hatte. Es wäre das nicht möglich gewesen, wenn er nicht selber die Gnadengabe des Hörens gehabt hätte.

Was nun dieser Prophet von Jesus aussagt, das bezeugt Jesus auch selber von sich, wenn er z. B. sagt:

„Ich vermag nichts von mir selbst aus zu tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich sendet.“

Joh. 5,30

und

„Der mich sendet, ist wahrhaftig, und ich, was ich von ihm höre, das rede ich in die Welt hinein.“

Joh. 8,26

Einleitung

Den Zeitgenossen Jesu war das noch ganz unbegreiflich, und sie erkannten nicht, dass er vom Vater zu ihnen sprach. Aber die Jünger wurden fähig gemacht, dieses wunderbare Geheimnis von ihrem Meister zu lernen. Darum sagte er zu ihnen:

„Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht versteht nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater höre, euch wissen lasse.“ Joh. 15,15

Der Zweck dieses beständigen Hörens Jesu auf den Vater und des Weitergebens des Gehörten an seine Jünger war, dass sie hingehen und Frucht bringen sollten.

Ein kleines, häufig vorkommendes Wort ist bedeutsam in diesem Zusammenhang, das so wenig beachtete **„Amen“**, das Jesus oft in seinen Reden gebraucht. Dieses *Amen*, das so viel wie **„Wahrlich“**, **„gewiss“**, **„ja“** bedeutet, hat sonst gewöhnlich seinen ganz natürlichen Platz am Ende eines Satzes. Jesus aber wendet es auffälligerweise fast immer am Anfang irgendeines besonderen Ausspruchs an (52-mal in einfacher Form in den drei ersten Evangelien und 25-mal in doppelter Form im Johannesevangelium).

Der Sinn dieses Amen bei Jesus dürfte wohl der sein, dass unser Herr, der beständig auf den Vater Hörende, das so im Verborgenen Gehörte mit einem laut gesprochenen Amen bestätigte, ehe er es den Menschen kundtat. Erst so wird uns das einfache **„wahrlich“**, wie es meistens übersetzt wird als Beteuerungsformel, in seinem tieferen Wesen erschlossen.

Wie ergreifend wird uns durch diesen kleinen, unscheinbaren Zug das Bild Jesu, dessen beständige Gemeinschaft mit dem Vater in einem solchen verborgenen Hören mitten im Gedränge des Alltags ihren Ausdruck fand, wenn wir selber anfangen zu lernen, was ein hörendes Herz bedeutet, als die Freunde Jesu (Joh. 15,14).

2 Wie bekomme ich ein hörendes Herz?

Hören ist eine Herzenssache. Es kommt dabei alles auf die rechte Herzenseinstellung an und ist eng verbunden mit dem aufrichtigen Willen zum Tun. Deshalb sagt Jesus:

„Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, ...“

Mt. 7,24

In dem Gleichnis vom viererlei Acker sagt Jesus hierzu:

„Das aber in der feinen Erde sind die, welche vermittels eines feinen und guten Herzens hörend das Wort festhalten und Frucht bringen mit Ausharren.“

Lk. 8,15

Mit dem Herzen also wird gehört, und das Herz muss fein und gut sein, das heißt, die Hörfähigkeit besitzen.

Im Griechischen gibt es zwei verschiedene Ausdrücke für „gut“, die in diesem Zusammenhang beide gebraucht werden.

- Der eine Ausdruck, den wir mit „**fein**“ wiedergegeben haben, heißt **καλός** [kalo's]¹ und bezeichnet das Schöne, Ideale, Wohlproportionierte, also das Gute von der menschlich idealen Seite.
- Der andere Ausdruck heißt **ἀγαθός** [agatho's] und bezeichnet das sittlich Gute, also das dem Willen Gottes Entsprechende.

Dieses feine und gute Herz ist nun allerdings keine Naturgabe des sündigen Menschen, sondern etwas, was nur der Geist Gottes bewirken kann, und was wir als Jünger Jesu nur in seiner Schule lernen.

¹Zu der in eckigen Klammern angegebenen Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter siehe den Anhang ab Seite 93.

Wie bekomme ich ein hörendes Herz?

Schon im Alten Bund heißt es:

**„Das hörende Ohr und das sehende Auge, der Herr hat
sie alle beide gemacht.“** Spr. 20,12

Wer mit dem feinen und guten Herzen hören kann, bekommt
auch das Verständnis des Gehörten.

**„Der aber auf die feine Erde Gesäte ist dieser, der das
Wort hört und versteht, welcher auch wirklich Frucht
bringt.“** Mt. 13,23

Verstehen (**συνιέναι** [syniä'nä]) heißt: alle Kräfte des Herzens,
wie Denken, Fühlen und Wollen, gemeinsam in Bewegung, in Tä-
tigkeit setzen auf ein bestimmtes Ziel hin. Sie alle werden vom
Herzen, von der Zentrale der menschlichen Persönlichkeit aus, di-
rigiert. Ich kann nichts gedanklich, intellektuell recht erfassen oder
gefühlsmäßig mich befriedigend zurechtfinden oder willensmäßig
mich korrekt einstellen ohne die beglückende Fähigkeit *eines hören-
den Herzens*. Deshalb preist Jesus seine Jünger glücklich und sagt:

**„Glücklich eure Augen, dass sie sehen, und eure Oh-
ren, dass sie hören.“** Mt. 13,16

Durch das Hören unterscheidet sich ein Jünger Jesu von der
ganzen übrigen Welt, die nicht hören kann, weil ihre Ohren noch
unbeschnitten sind (Jer. 6,10).

Die Hörfähigkeit ist ein Gnadengeschenk des Vaters, denn:

**„Wer aus Gott ist, hört die gesprochenen Worte Gottes.
Deshalb hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“**
Joh. 8,47

Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

Wie das „**aus Gott sein**“ zustande kommt, hat Jesus in Joh. 3,3ff. ganz klar gemacht in seiner Unterredung mit Nikodemus.

„Jeder, der tatsächlich vonseiten des Vaters hört und lernt, kommt zu mir.“
Joh. 6,45

Das ist der Zug vom Vater zum Sohne hin. Beim Vater ist die schöpferische Quelle des Hörens, beim Sohne die für uns so wichtige Hörschule.

3 Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

Die so oft wiederholte Aufforderung Jesu: **„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“** will uns doch wohl auf eine ganz einfache, aber vielfach übersehene Tatsache aufmerksam machen, nämlich, dass das Hören *durch Gebrauch und Übung* geschult wird. Wer ein musikalisches Gehör hat, der übt es. Unbewusst tut dies wohl jeder, sonst würde er mit der Zeit ganz diese wertvolle Fähigkeit verlieren. Aber es genügt nicht, nur unbewusst das musikalische Gehör zu pflegen, man muss mit Fleiß und Ausdauer nach der bestmöglichen Ausbildung desselben trachten. Ebenso ist es mit dem Hören des Herzens. Wenn Jesus sagt: **„Wer Ohren hat zu hören“**, so meint er damit eben das hörende Herz, *diese besondere Hörfähigkeit des Menschen*.

Es ist in der Hörschule Jesu zunächst auf zweierlei zu achten:

- **„Seht zu, was ihr hört!“** (Mk. 4,24) und
- **„Seht zu, wie ihr hört!“** (Lk. 8,18).

Es ist das Was und das Wie, der Lehrstoff und die Lehrmethode in der Hörschule Jesu.

Bei der einleitenden Erklärung dieser zwei Begriffe müssen wir uns beschränken auf die Feststellung der Richtlinien, während die einzelnen Lehrfächer später zu behandeln sind.

Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

Es gibt *drei Richtlinien*, die, miteinander in Verbindung gebracht, gemeinsam ein Dreieck bilden:

- Die Verbindung vom Ich zum Du ist eine gerade, horizontale Linie. Das Ich und das Du sind die zwei Endpunkte dieser Linie.

Punkt und Linie sind nur gedachte geometrische Größen und haben an und für sich keinen konkreten Wert und Bestand, wenn nicht ein höherer Punkt und von dort aus andere Linien dazukommen, damit eine Fläche, ein Dreieck, entsteht. Ebenso haben das Ich und das Du und die Verbindung beider miteinander auch nur einen eingebildeten Wert, wenn nicht ein Drittes, ein Höheres, dazukommt.

- So muss zwischen dem Ich und Gott, dem Höheren, eine zweite Linie oder Verbindung entstehen, die aufwärts führt. Auch diese Linie bleibt eine eingebildete Größe, solange nur von religiösen Beziehungen die Rede ist ohne praktische Auswirkung zum Du, zum Nächsten hin.
- Erst durch die Bewegung der Linie zwischen dem Ich und Gott in Richtung auf den Nächsten zu, das Du, entsteht Fläche, nämlich das Dreieck. Erst die dritte Linie, die Begrenzung der Fläche, gibt dem Ganzen den Abschluss, die Linie von Gott aus zum Nächsten hin.

Wenn Jesus nun sagt: „**Seht zu, was ihr hört!**“, so sind alle drei Richtlinien zu beachten: meine Beziehungen zu Gott, meine Beziehungen zum Nächsten und Gottes Beziehungen zum Nächsten.

Die Reihenfolge kann beliebig sein, nur darf keine Linie fehlen, weil sonst die Fläche, der Wert, zerstört wird.

Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

Mit anderen Worten:

- Wir müssen wieder lernen, auf Gott zu hören, auf das, was unser ganz persönliches Verhältnis zu Gott betrifft.
- Dann müssen wir ebenfalls wieder lernen, auf unseren Nächsten zu hören. Das haben wir leider in demselben Maße meistens verlernt wie das erstere. Wir hören wohl nur noch uns selber, unsere eigenen Interessen, auch beim Reden mit Gott im Gebet und mit dem Nächsten in der Unterhaltung, ja selbst bei der Verkündigung des Wortes Gottes.
- Aber drittens müssen wir auch wieder lernen, auf das zu hören, was Gott in Bezug auf unseren Nächsten denkt.

Das richtige innere Hören und Verstehen des Nächsten geht nun nicht, wie die eingebildete Verbindung zwischen diesen beiden Endpunkten, in einfacher, gerader Linie vom Ich zum Du, denn da würden wir wohl immer aneinander vorbeihören, sondern über die Spitze des Dreiecks hinweg, von Gott aus perspektivisch, zum Du. Ebenso dürfen wir es wagen zu behaupten, dass das Verstehen Gottes auch nicht in der geraden, eingebildeten Linie erfolgt, sondern über den Endpunkt der horizontalen Linie, über das Du des Nächsten hinüber (vergleiche 1. Joh. 4,20).

Neben dem „Was“ ist nun auch das „Wie“, die Lehrmethode in der Hörschule Jesu, wichtig. **„Seht zu, wie ihr hört!“**

Hier sind *Übung* und *Disziplin* die zwei Hauptfaktoren. Jesus sagt:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.“

Joh. 10,27

Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

Kein Bild könnte so treffend die Lehrmethode Jesu schildern wie dieses Bild vom Hirten und den Schafen. Es zeigt auf der einen Seite Willigkeit, Gefügigkeit, Anhänglichkeit, Treue, auf der anderen Seite liebende Fürsorge, Stärke, Schutz, autoritäre Führerschaft. So entsteht durch Übung und Disziplin das innige Verhältnis tiefer Verbundenheit, das freudige Hörenlernen. Dann beginnt jeder Tag mit neuem Hören:

„Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre gleich solchen, die belehrt werden.“ Jes. 50,4

Über den Inhalt der Lehrfächer und einzelne Punkte der Lehrmethode sprechen wir später. Hier behandeln wir zunächst nur Grundsätzliches.

Es gibt im Alten Testament hauptsächlich drei Ausdrücke für „**hören**“, um die verschiedenen Grade des Wie beim Hören auch schon durch ein passendes Wort zu bezeichnen.

- Das am häufigsten vorkommende Wort ist שמע [SchāMa^c]² (wir haben 1166 Vorkommen gezählt). Es heißt so viel wie: einfach zuhören.
- Daneben finden wir oft das Wort הִשְׁמַע [Hä-äZī'N], das so viel bedeutet wie: scharf zuhören, z. B.: „**Höre, mein Volk, mein Gesetz**“ (Ps. 78,1) oder: „**Hört mich, meine Leute**“ (Jes. 51,4). Es wird meist mit „**zu Ohren nehmen**“ übersetzt (4. Mo. 23,18; Jes. 1,2.10; 42,23; 32,9; Jos. 5,1).
- Und drittens haben wir das Wort קָשַׁב [QāScha'Bh], das heißt, das Ohr steif machen, aufmerken, z. B.: „**Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken ist besser als das Fett der Widder**“ (1. Sam. 15,22).

²Zu der in eckigen Klammern angegebenen Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter siehe den Anhang ab Seite 97.

Im Neuen Testament wird durchweg nur ein Wort gebraucht: **ἀκούειν [akū'īn]** (423-mal) mit seinen verschiedenen Ableitungen. Es umschließt alle Grade des Hörens.

Wichtig ist besonders *das Hören im Dienst am Evangelium*. Wohl nirgends ist die Gefahr des Nichthörens größer als hier. Es ist ein großer Unterschied, ob ich im Dienst aus dem Schatz meines Wissens, meiner Erfahrung oder Routine schöpfe, oder ob ich ein Hörender bin, der sich vom Geiste Gottes führen lässt.

Bei ihrer ersten Aussendung gibt Jesus seinen Jüngern die Weisung mit auf den Weg:

„Was ich euch sage in der Finsternis, redet in dem Lichte, und was ihr hört ins Ohr, verkündigt auf den flachen Dächern.“
Mt. 10,27

Und so, aber auch nur so, kommt es dann zu der Autorität der Jünger im Verkündigen des Gehörten, so dass Jesus weiter sagen konnte:

„Wer euch hört, der hört mich.“
Lk. 10,16

Das Hören der Jünger weckt wiederum das Hören derer, denen die Botschaft gebracht werden soll, und **„so kommt der Glaube aus dem Hören, das Hören aber durch ein gesprochenes Wort Christi“** (Röm. 10,17). Das hier gebrauchte Wort für „Hören“ (**ἀκοή [akoē']**), welches auch mit „Predigt“ oder „Botschaft“ übersetzt wird, ist sinnvoller einfach mit „Hören“ wiederzugeben. Wenn Predigt oder Lehre gemeint wäre, hätte Paulus sich ein anderes, entsprechendes Wort gewählt, etwa **κήρυγμα [kē'rygma]** oder **ἀγγελία [angali'a]** oder **διδασκαλία [didaskali'a]**.

Die mit Hören verbundene Botschaft stößt nun allerdings vielfach auf harten Widerstand des Unglaubens. Diese Wahrheit aus dem Propheten Jesaja musste auch Jesus erfahren:

„Herr, wer hat unserem Hören geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart worden?“
Jes. 53,1

Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

Wo jedoch Glaube ist, da wirkt das Hören geradezu ansteckend. Deshalb kann Paulus die gläubige Gemeinde erinnern:

„Erhieltet ihr den Geist aus Werken des Gesetzes oder aus Glaubenshören?“ Gal. 3,2

Wo jedoch kein Glaube ist, kann das Hören nicht geweckt werden.

„Aber das Wort des Hörens nützte jenen nichts, weil es bei denen, die es hörten, nicht mit dem Glauben vermischt war.“ Hebr. 4,2

Und Jesus sagt zu den verstockten Juden:

„Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und keineswegs wahrnehmen.“ Mt. 13,14; vergleiche Jes. 6,9

Das Wort Gottes enthält *tiefernste Warnungen* für solche, die **„im Hören träge geworden sind“** (Hebr. 5,11) und

„... die nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen, indem sie sich das Hören kitzeln lassen, und indem sie das Hören von der Wahrheit abkehren.“ 2. Tim. 4,3

So gibt es auch ein Nebenhören oder Vorbeihören. Wenn Jesus über den zu ermahnenden Bruder sagt:

„Wenn er aber nicht auf sie hört, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören will, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner“, Mt. 18,17

Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

so meint er mit dem Nichthören ein Vorbeihören oder ein Nebenhören (**παρακούειν [parakū'in]**). Dieses wird wohl immer der Fall sein, wo das rechte Hören nicht in der Hörschule Jesu gelernt worden ist.

In dem 8. Kapitel des Johannesevangeliums haben wir *eine Musterlektion Jesu über das Hören*. Sie beginnt damit, dass den Frommen, den Pharisäern und Schriftgelehrten, die Ohren erst recht aufgetan werden für das Gesetz. Bisher hatten sie scharf genug gehört, was das Gesetz sagte in Bezug auf die Anderen, die Zöllner und Sünder, ja auch die Ehebrecherin, die sie zur Aburteilung und Vollstreckung der Todesstrafe ins Heiligtum schleppten.

In der Gegenwart des einzig Sündlosen fangen sie an zu hören, was das Gesetz auch ihnen ganz persönlich zu sagen hat von doppelter Moral und zweierlei Maß, und dass sie eigentlich gar nicht berechtigt seien zum Urteilen, ohne sich auch selber in die Verdammnis zu ziehen:

„Als sie aber tatsächlich hörten, gingen sie einer nach dem andern hinaus, anfangend von den Ältesten bis zu den Letzten.“ Joh. 8,9

Hiermit fängt auch bei uns das rechte Hören immer erst an. Es ist erschreckend und tief beschämend. Wie ganz anders war dagegen das Hören Jesu:

„Vieles habe ich über euch zu richten, aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und ich, was ich höre von ihm, dieses rede ich in die Welt hinein.“ Joh. 8,26

Von diesem Hören und Reden zeugt das ganze 8. Kapitel.

„Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen habe, und ihr nun tut, was ihr hört von eurem Vater.“ Joh. 8,38

Wie lerne ich in der Hörschule Jesu das Hören?

Das war das ganz andersartige Hören der Pharisäer und Schriftgelehrten. Es gibt nämlich auch ein inneres Hören, welches vom Bösen dirigiert wird. Dieses stammt aus dem eigenen ichhaften Unterbewusstsein und letzten Endes vom Widersacher.

„Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun.“

Joh. 8,44

Jesus sagt:

„Jetzt aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der die Wahrheit zu euch geredet hat, die ich von Gott höre.“

Joh. 8,40

Hier steht also Hören gegen Hören. Es handelt sich beim Hören um ein Entweder-Oder, um eine letzte Entscheidung.

„Warum versteht ihr meine Redeweise nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt.“

Joh. 8,43

Es gibt also ein Hören, das vom Bösen beherrscht wird und in Christusfeindschaft ausmündet, und ein Hören von Gott her, das sich deckt mit dem Hören des Wortes. An diesem Punkt muss die Entscheidung fallen.

„Wer aus Gott ist, hört die gesprochenen Worte Gottes. Darum hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“

Joh. 8,47

Das rechte Hören ist etwas ungemein Beglückendes. Deshalb gehört das Wort Jesu: **„Glückselig eure Ohren, dass sie hören“** (Mt. 13,16) mit zu den Seligpreisungen des Königreichs der Himmel. Von dieser Glückseligkeit handeln alle die folgenden Abschnitte, die immer wieder mit dem Hören anfangen und die verschiedenen Formen und Auswirkungen des Hörens im Einzelnen zeigen sollen.

„Hört, so wird eure Seele leben.“

Jes. 55,3

Vom rechten Hören hängt unser Leben ab.

**„Darum, meine geliebten Brüder, sei jeder Mensch
schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam
zum Zorn.“**

Jak. 1,19

4 Schweigendes Hören und hörendes Schweigen

**„Nur zu Gott hin schweige, meine Seele, denn von ihm
kommt meine Erwartung.“**

Ps. 62,6

Wenn hier vom Schweigen die Rede ist, so muss von vornherein betont werden, dass nur ein positives, mit Hören verbundenes Schweigen gemeint ist, *ein aktives Schweigen in der Gegenwart Gottes*. Wir müssen also unterscheiden zwischen solchem Hörschweigen und den verschiedenen Formen, die alle mehr oder weniger negativ sind. Zu den letzteren gehören

- das mystische Sichversenken in ein inneres Anschauen Gottes, um irgendwie religiöse, ekstatische Stimmungen hervorzurufen;
- alles bloße Meditieren, dass heißt stilles, gesammeltes Nachdenken;
- alle passive Resignation, ein sich Fügen in Unvermeidliches;
- alles gedankenlose Starren in das Nichts.

Aktives Hörschweigen ist kein bloßes Aufhören mit Reden, kein Verstummen und Stillsein, sondern es ist ganz positives Schweigen zu Gott hin, verbunden mit Hören, also ein schweigendes Hören oder ein hörendes Schweigen, eine Zwiesprache des Herzens mit Gott.

Schweigendes Hören und hörendes Schweigen

Nirgends gibt uns die Schrift eine genaue Definition über das Hörschweigen. Erst muss die persönliche Erfahrung, das praktische Erleben, uns den Schlüssel darreichen, um die Tür zu diesem gottseligen Geheimnis aufzuschließen. Nicht etwa, dass rein persönliches Erleben an die Stelle von klarer Schrifterkenntnis treten darf, aber es ist doch Tatsache, dass es rein sachliches Erkennen gar nicht gibt ohne ganz persönliches Erfassen. Und gerade das, was Hörschweigen bedeutet, muss von uns modernen Menschen erst wieder entdeckt werden.

Die Kunst des Hörschweigens muss unsere laute, hastende, nervös überreizte Art wieder von Grund auf lernen. Die eigentliche Größe dieser Not besteht darin, dass der moderne Mensch diese Not überhaupt nicht mehr fühlt. Die Entdeckung derselben führt aber zu einschneidenden Neuorientierungen und zu radikalen inneren Umstellungen. Das völlige Fehlen des Hörschweigens reicht hinein bis ins verborgene Heiligtum der Persönlichkeit, bis ins Gebetsleben hinein. Beten ist mehr oder weniger zum bloßen Reden geworden, hie und da wohl auch noch ein Seufzen und Ringen, ohne befreiendes Hörschweigen zu Gott hin und ohne Geistesführung. Hörschweigen im Gebet kann nur aus tiefstem persönlichen Erleben verstanden werden.

Wir sind nun in der glücklichen Lage, aus dem reichen Erleben eines Mannes zu lernen, der uns wie kaum ein anderer in seiner Psalmendichtung einen tiefen Einblick in sein Herz gestattet. Was *David* selber erfahren hat, bringt er in seinen Gesängen ergreifend zum Ausdruck. Er wusste etwas vom Segen des Hörschweigens aus Erfahrung. Es bedeutete für den königlichen Sänger mehr als eine liebe, religiöse Übung, Meditation, Sammlung oder Gefühls-erhebung, es war ihm tatsächliche Hilfe, wie er bekennt:

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Ps. 62,2

Man muss sich in den eigenartigen Lapidarstil der hebräischen Sprache hineinfühlen, um die wunderbare Tiefe derselben zu erfassen. Ganz wörtlich übersetzt lautet die Stelle:

**„Nur zu Gott hin Schweigen, meine Seele, von ihm
meine Rettung (oder: mein Heil).“** Ps. 62,2

Der 62. Psalm ist von David wahrscheinlich in der absalomischen Verfolgungszeit gedichtet worden, also in einer Zeit großer Seelennot und Bedrängnis. Da hat David gelernt, ganz stille zu werden vor Gott und ihn zu sich reden zu lassen. Wenn David auch noch nicht das reine geistgeführte Hörschweigen kannte, wie wir es im Neuen Testament finden, so muss er aber doch etwas gewusst haben von dem positiven Segen des Schweigens zu Gott hin. Ihm war dieses Schweigen aufs Innigste verbunden mit Erfahrung der Rettung, des Heils.

Noch viel tiefer sollte David in den geheimnisvollen Segen dieses Schweigens hineingeführt werden, wie er es im 39. Psalm zum Ausdruck bringt. Selbst da noch, wo er entfernt vom Guten ist und nichts als Not erlebt, übt er sich im Schweigen:

**„Ich verstummte, ein Schweigen, schwieg vom Guten
weg, und mein Schmerz war erregt.“** Ps. 39,3

Und er fügt hinzu:

**„Und nun, auf was spanne ich, Herr? Mein Harren, dir
gilt es.“** Ps. 39,8

Sein Schweigen vor Gott ist weit davon entfernt, dumpfe Resignation zu sein; das Spannen seiner Seele, sein Harren gilt einzig dem Herrn. Es ist harrendes Hörschweigen, ein tief schweigendes Harren auf Gottes Reden. Das muss gelernt sein und geht durch viel Zerbruch hindurch und in tiefe Seelennot hinein.

Schweigendes Hören und hörendes Schweigen

Aber die tiefste Not ist da, wo auch dieses Schweigen verloren geht.

„Mein Gott, ich rufe tagelang, und nicht antwortest du, und nachts hindurch, und nicht wird Schweigen mir.“ Ps. 22,3

David hat wohl alle Höhen und Tiefen des Lebens kennengelernt, in allen Lagen des Lebens fand er den Segen des harrenden Hörschweigens bis auf die Not, da ihm das Schweigen selbst abhandenkam. Aber er hat es wiedergefunden.

Hörschweigen und Warten gehören zusammen.

„Schweige dem Herrn und harre auf ihn.“ Ps. 37,7

In diesem Psalm wird das Problem des Übels in der Welt behandelt. Es ist ein goldenes Alphabet, ein köstliches Perlenhalsband der Gott vertrauenden Seele, die sich im Schweigen übt. Paul Gerhardt, dessen gottgeweihte Harfe das Echo dieses Psalms hat weiterklingen lassen in seinem Lied „Befiehl du deine Wege“, hat es verstanden, wie Hörschweigen und Warten zusammengehören, wie alle Heiligen, die darin geübt werden.

„Gut, sowohl Warten als auch Schweigen für Rettung (oder Heil) des Herrn.“ Kla. 3,26

Ungeduld im Hörschweigen führt nicht zum Ziel. Das betrifft nicht nur die Ausdehnung der einzelnen Schweigezeiten, sondern auch die anhaltende Wiederholung derselben.

Stillewerden ist Voraussetzung für rechtes Hörschweigen. Stillewerden und Schweigen ist zweierlei. Erst muss der Mensch es aufgeben, alles allein machen zu wollen, und alles ablegen, was im letzten Grunde aus dem Unglauben stammt.

Das Hörschweigen der versammelten Volksgemeinde

Erst müssen alle überlauten Stimmen der Ichgebundenheit zum Verstummen gebracht werden, das aus seiner inneren Verkrampfung zu befreiende Herz entspannt und befähigt werden, vor Gott in ein positives Hörschweigen zu gelangen:

„Der Herr wird für euch streiten, aber ihr, ihr werdet euch schweigend verhalten.“

2. Mo. 14,14

Wie auf diesem Weg Heil und Rettung erlebt wird, das hat Israel durch einen großartigen Anschauungsunterricht lernen dürfen, als es vor dem verfolgenden Pharao sich in äußerster Bedrängnis befand. Erst stille werden, dann Heil, das ist die gottgewollte Reihenfolge. Durch Jesaja lässt Gott seinem Volke sagen:

„Durch Umkehr und sich in Ruhe niederlassen würdet ihr gerettet werden, in feiernder Ruhe und Vertrauen würde eure Stärke sein.“

Jes. 30,15

5 Das Hörschweigen der versammelten Volksgemeinde

Als David nach Überwindung aller seiner Feinde dem Herrn ein Dank- und Freudenfest auf Zion feiern wollte, gab er dem Vorsteher des Levitenchors Anweisung zur Einübung eines besonderen Dankpsalms (Ps. 65,1). Er scheint dabei an eine bestehende Sitte im Gottesdienst angeknüpft zu haben, dass nämlich vor Anstimmen des Lobgesanges *eine Zeit feiernden Schweigens* von der versammelten Volksgemeinde eingehalten wurde. Diese Sitte des vereinzelt Schweigens war für David besonders bedeutungsvoll geworden. Er nahm dieses Hörschweigen des Volkes zum Anlass eines Zeugnisses:

„Dir Schweigen, Lobgesang, Gott, zu Zion.“ Ps. 65,2

heißt es wörtlich in diesem Vers.

Das Hörschweigen der versammelten Volksgemeinde

Ein solcher durch gemeinsames Schweigen eingeleiteter Gottesdienst des Volkes muss für den frommen Anbeter von ergreifender Wirkung gewesen sein.

Ähnlich so war es mit den eingelegten Schweigepausen. Darauf verweist ein kleines, kaum beachtetes Wort, das 70-mal in den Psalmen und 3-mal im Propheten Habakuk vorkommt, das Sela (שֶׁלָּא [Sä'LāH]). Dieses ist weiter nichts als ein Musikzeichen, welches angibt, dass der Gesang durch ein Schweigen der Menge unterbrochen werden soll, während das begleitende Saitenspiel leise weiterklingt. Gewiss sind diese äußeren Ordnungen keine bloßen Äußerlichkeiten, auf Effekt berechnet, sondern sie haben für den Einsichtsvollen ihren tiefen Sinn.

Was im Alten Testament von den Frommen bereits geübt worden ist, kommt im Neuen Testament zu größerer Klarheit. In dem Gemeinschaftsleben Jesu mit seinen Jüngern spielt das Hörschweigen eine große Rolle. Die Beobachtung ihres Meisters bei seinem betenden Schweigen mitten in der Arbeit oder inmitten eines Gesprächs muss auf die Jünger einen tiefen Eindruck gemacht haben. Das Gebetsleben Jesu, in dessen unmittelbares Miterleben die Jünger mit hineingezogen wurden, muss sie ganz gewaltig ergriffen haben (Lk. 5,16; 6,12; 9,18.28), so dass sie den heißen Wunsch aussprachen:

„Herr, lehre uns beten.“

Lk. 11,1

Gewiss hat Jesus beim Beten nicht nur geredet, sondern auch schweigend gehört. Solches Beten wünschten die Jünger auch zu lernen, wie sie es ähnlich schon von Johannes dem Täufer gelernt hatten. In der Erziehung der Jünger durch Jesus hat auch das Hörschweigen einen wichtigen Platz. Als sie nach dem gewaltigen Erlebnis auf dem Verklärungsberg wieder herabstiegen, da **„schwiegen sie und verkündeten in jenen Tagen niemandem etwas von dem, was sie gesehen hatten“** (Lk. 9,36). Später haben sie jedoch freudig davon gezeugt (2. Petr. 1,18).

Für sie sollte es bedeutungsvoll werden, *die große Lektion des Hörschweigens* vor jeder Verkündigung zu lernen. Oft riss der Herr seine Jünger mit sanftem Zwang heraus aus der Unruhe des Alltags und gebot ihnen, **„an einen Ort in der Einöde zu gehen und ein wenig auszuruhen“** (Mk. 6,31). Wenn hier auch nicht direkt vom Schweigen die Rede ist, so ist doch die Sache die, dass dieses Ausruhen nicht bloß eine körperliche Ausspannung bezeichnet, sondern, wie es ganz wörtlich heißt, **„ein nach oben zur Ruhe Kommen“** (ἀναπαύεσθαι [anapau'ästhä]). Fruchtbare Schweigen ist ein nach oben zur Ruhe Kommen, das Gegenteil von schlaffer Resignation, welche nach unten, in die entgegengesetzte Richtung führt.

Als die Jünger auf dem galiläischen Meer den furchtbaren Wirbelsturm erlebten und in ihrer größten Not den im Schiff schlafenden Meister weckten mit dem Angstschrei: **„Herr, rette uns, wir kommen um!“**, da stand der Herr auf und bedrohte die Winde und das Meer, und es ward eine große Stille. Und nach der Stille kam das große Staunen in die Herzen der Jünger über die wunderbare Größe ihres Meisters (Mt. 8,26).

6 Das Hörschweigen in der Gemeinde Gottes

Was die Jünger in der Hörschule Jesu gelernt hatten, das übten sie weiter aus unter der direkten Führung des Heiligen Geistes. Bei der ersten Aussendung mussten sie bereits eine Vorprobe für ihren späteren Dienst ablegen. Jesus sagte bei dieser Gelegenheit zu ihnen:

„Was ich euch sage im Finstern, das sagt im Lichte. Und was ihr hört in das Ohr, das verkündet auf den Dächern.“
Mt. 10,27

Hier kann nur das Hören des Herzens gemeint sein; denn Jesus war ja während dieses Dienstes nicht bei ihnen, so dass sie mit ihren leiblichen Ohren ihn nicht hören konnten. Es war auch nicht nötig, ihnen das besondere Hören näher zu erklären, da sie bereits wussten, was Jesus damit meinte. Es fällt überhaupt auf, dass uns weder in den Evangelien noch in der Apostelgeschichte eine genauere Beschreibung des Hörschweigens gegeben oder etwas über eine gewisse Technik desselben gesagt wird. Dieses wird, wie so vieles andere aus dem Leben der Urgemeinde, als bekannt vorausgesetzt und kann nur durch persönliche Erfahrung erkannt werden.

Als Petrus der Gemeinde in Jerusalem sein gewaltiges Erleben im Hause des Kornelius erzählt hatte, da heißt es:

„Indem sie aber dieses hörten, schwiegen sie tatsächlich und verherrlichten Gott, indem sie sprachen: So hat Gott auch den Heiden die Buße gegeben in Leben hinein.“
Apg. 11,18

Dieses Schweigen der Gemeinde war nicht etwa ein bloßes Stillsein, denn sie war ja vorher bereits stille beim Lauschen auf den Bericht des Petrus, sondern ein tatsächliches Hörschweigen, ehe sie anfang, Gott zu verherrlichen.

Etwas Ähnliches finden wir in Kapitel 12. Der wunderbar aus dem Gefängnis in Jerusalem gerettete Petrus kommt in eine Gebetsversammlung der Gläubigen, die seiner erschreckt gewahr werden.

„Petrus aber winkte ihnen mit der Hand zu schweigen und dann erzählte er ihnen, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis herausgeführt habe.“
Apg. 12,17

Auch hier gibt es einen viel besseren Sinn, wenn wir das Schweigen nicht nur als ein sich Beruhigen und ein Nicht-mehr-Reden auffassen, sondern als ein betendes Hörschweigen vor Gott, während Petrus seinen Bericht erstattet. Als Paulus und Barnabas der ganzen in Jerusalem versammelten Schar von Gläubigen erzählt hatten von den Wundern der Gnade Gottes unter den Heiden, da entstand viel Aufregung und Fragens unter den gläubigen Juden über das gewaltig Große und Neue. Als Petrus dann das Wort ergriffen und ausgeführt hatte, welche Erfahrungen auch er gemacht hatte, ähnlich wie Paulus und Barnabas, da

„schwieg die ganze Menge und hörte Barnabas und Paulus zu, welche erzählten, wie viele Zeichen und Wunder Gott unter den Heiden durch sie getan habe“,
Apg. 15,12

und dann heißt es weiter:

„Nachdem sie aber geschwiegen hatten, antwortete Jakobus und sprach: Ihr Männer, lieben Brüder, hört mir zu.“
Apg. 15,13

Hier ist also von einem zweimaligen Schweigen der Gemeinde die Rede. Es kann nicht gleichbedeutend sein mit Stillsein, nicht Sprechen, denn sie waren ja stille und hörten die Reden an, die gehalten wurden.

Das Hörschweigen in der Gemeinde Gottes

Wir können doch nicht annehmen, dass sie sich während derselben laut unterhalten haben und nachher plötzlich verstummen, als Jakobus das Wort ergriff. Es war ein wirkliches Hörschweigen unter der Verkündigung des Wortes.

Als Paulus später auf seiner letzten Reise nach Jerusalem Abschied nahm von den Gläubigen in Caesarea und diese ihn mit liebender Gewalt zurückhalten wollten von seinem Weg ins Martyrium, da heißt es zum Schluss:

„Als er aber nicht sich überreden ließ, schwiegen wir und sprachen: »Der Wille des Herrn geschehe!«.“
Apg. 21,14

Alle die angeführten Bibelstellen sagen jedoch dem nichts, der das Schweigen vor Gott nicht aus persönlicher Erfahrung kennt. Wissen wir aber erst aus eigenem Erleben um dieses wunderbare Hörschweigen, dann lesen wir auch die Schrift mit ganz anderem Verständnis, dann gewinnen alle jene Aussprüche, die vom Schweigen in Verbindung mit Hören handeln, eine neue, vorher nicht geahnte Bedeutung.

„Nur zu Gott hin schweige meine Seele, denn von ihm kommt meine Erwartung.“
Ps. 62,6

„Schweige und höre zu, Israel! An diesem Tage bist du dem Herrn, deinem Gott, zum Volke geworden.“
5. Mo. 27,9

7 Das Reden und Singen im hörenden Herzen

**„Sprecht in eurem Herzen auf eurem Lager und
schweigt!“** Ps. 4,5

Das Hörschweigen des Gläubigen ist ein Reden im Herzen und ein schweigendes Hören. Beides, Reden und Schweigen im Herzen, ist nicht zweierlei, sondern einerlei, etwas ungemein Beglückendes und Hilfreiches. Die auf diesem Wege erfahrene Gotteshilfe gibt dem frommen Sänger solche Freudigkeit zum Zeugnis, dass er ausruft:

**„Hofft auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz
vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht.“** Ps. 62,9

Wir dürfen annehmen, dass das, was die Frommen im Alten Testament schon erfahren haben auf diesem Gebiet, von den Gläubigen in der Gemeinde Gottes noch viel tiefer und klarer erkannt wird. Paulus sagt im Epheserbrief:

**„^{5,18} Werdet erfüllt vermittels Geist,
^{5,19} zu euch selber sprechend in Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder singend und spielend in
euren Herzen dem Herrn.“** Eph. 5,18-19

Das hörende Herz ist ein williges Instrument der Selbsterbauung. Der Geist des Menschen ist dauernd in einem inneren Selbstgespräch, und es kommt für den Gläubigen darauf an, dass dieses Selbstgespräch geheiligt und zu einem Mittel der Auferbauung werde, so dass er ein Erfülltwerden seines Geistes erlebt.

Damit dieses geheiligte Erfülltsein erreicht werde, empfiehlt Paulus solche Mittel, die dazu am besten geeignet sind: Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder. Dadurch wird die Innenwelt der Phantasie gereinigt und das Interesse auf das Heilige, Gottwohlgefällige konzentriert.

Das Reden und Singen im hörenden Herzen

Aus solchem gefüllten Herzen kommt Lob und Dank hervor, auch mitten in Drangsal. Paulus unterscheidet noch zwischen Singen und Spielen im Herzen. Das Singen deutet auf die musikalische Seite, die erhebende Melodie, und das Spielen auf die Rezitation, die erhebenden Worte.

Auf den Schwingen der Töne und inneren Worte steigt das Herz empor zum Herrn und muss zu seinen Füßen anbeten. So kommt es zum fruchtbaren Hörschweigen vor dem Herrn.

Im Kolosserbrief sagt Paulus:

„Das Wort des Christus wohne bei euch reichlich, in jeder Weisheit lehrend und euch selbst zurechtweisend durch Psalmen, Lobgesänge, geistliche Lieder, indem ihr vermittelt der Gnade singt in euren Herzen Gott.“

Kol. 3,16

Auch hier handelt es sich um Selbsterbauung, indem wir uns selber zurechtweisen, den Sinn, das Denkvermögen zurechtsetzen. Als Mittel dazu dienen Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder, indem wir vermittelt der Gnade Gott singen in unseren Herzen. Das Herzensreden wird zu einem Herzenssingen.

Es ist zu beachten, dass es zu einer solchen Durchheiligung des tiefsten Innenlebens erst da kommen kann, wo man das Wort des Christus reichlich bei sich wohnen lässt, also das ganze herrliche Fülleevangelium, wie Paulus es verkündigt.

8 Das hörende Herz: ein gehorsames Herz

Im Alten Testament haben wir für *hören* und *gehören* ein und dasselbe Wort, ein Beweis dafür, wie beides zusammengehört. Wenn Salomo betet:

„So wolltest du deinem Knecht geben ein gehorsames Herz“,
1. Kön. 3,9

so kann man auch übersetzen: **„ein hörendes Herz“**.

In Psalm 18 heißt es:

„Gemäß dem Hören des Ohrs gehorchten sie mir.“
Ps. 18,45

Im Neuen Testament dagegen findet ein Gradunterschied statt zwischen einfachem Hören und Gehorchen. Hören heißt **ἀκούειν** [akū'īn] und gehorchen **ὑπακούειν** [hypakū'īn], wörtlich: dar-unterhören. Das ist das Geheimnis des gehorsamen Herzens, dass es darunterhörend ist. Es beugt sich beim Hören des Wortes Gottes unter die Gewalt desselben. Paulus sagt im Römerbrief:

„Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorcht dem Vorbild der Lehre, in welches hinein ihr übergeben wurdet.“ Röm. 6,17

Und im Hebräerbrief lesen wir:

„Vermittelst Glauben gehorchte Abraham, indem er berufen ward, auszuziehen.“ Hebr. 11,8

In der Apostelgeschichte heißt es:

„Ein großer Haufe der Priester aber wurde gehorsam vermittels des Glaubens.“ Apg. 6,7

Das Darunterhören oder die Hörbeugung wird erzeugt durch das Wort und vermittelt durch den Glauben und hat zum Gegenstand den Heilswillen Gottes.

9 Das hörende Herz und die Sündenerkenntnis

Ohne Sündenerkenntnis keine Erkenntnis des göttlichen Heilswillens, ohne Heilserkenntnis kein Heilserlebnis, ohne Heilserlebnis kein Heilsleben. Es hat keinen Wert, vom Hörschweigen und all den wunderbaren Wahrheiten, die damit zusammenhängen, weiterzureden, bevor nicht die Frage der Sünden- und Heilserkenntnis restlos geklärt ist.

Hier liegt nun die Sache durchaus nicht so einfach, sondern ist ungemein kompliziert. Es gehört geradezu zum Wesen der Sünde, dass sie nicht einfach ist wie etwa die Wahrheit, die durch ihre frappierende Einfachheit sich kenntlich macht, sondern dass sie in unzähligen Komplexen verborgen liegt. Um den eigentlichen innersten Kern der Sünde baut sich der Mensch, bewusst und unbewusst, eine Riesenfestung auf zur Verteidigung seiner Position. Er erfindet ein ganzes Lügensystem zur Behauptung der sogenannten guten Rechte des eigenen Ich. Weil dieser Verzweiflungskampf nur geführt werden kann durch Abwehr der Rechtsansprüche Gottes und des Nächsten und durch zähes Bemühen, die eigenen Interessen durchzusetzen, und dabei immer auf übermächtigen Widerstand stößt, entstehen Hemmungen und Verkrampfungen.

Wollen wir nun zu einer rechten Selbst- und Sündenerkenntnis gelangen, so müssen wir lernen, in der richtigen Weise alle diese Erscheinungen, wie Komplexe, Hemmungen, Verkrampfungen zu analysieren und auf ihre Grundursachen zurückzuführen, indem wir den eigentlichen Kern bloßlegen. So lässt sich psychologisch z. B. jedes Minderwertigkeitsbewusstsein auf Hochmut zurückführen, da es aus nicht befriedigtem Geltungstrieb entspringt. Alle jene Komplexe und fixen Ideen sind letzten Endes Verstimmungen der Ichhaftigkeit.

Aber es ist unmöglich, einem Menschen das klarzumachen auf dem einfachen Wege der Logik. Darum versagt auch die so sehr gepriesene Methode der Psychoanalyse.

Theoretisch lässt sich das alles leicht bejahen, aber der springende Punkt bei der Sündenerkenntnis ist eben der, dass ich ganz persönlich an mir meine eigene Sünde erkenne und klar einsehe. Es ist auch noch einigermaßen leicht, die Sünde beim Nächsten zu erkennen, aber die eigene Sünde kann der Mensch nicht sehen, es sei denn, dass ihn der Geist Gottes überführt (Joh. 16,8-9). Wir haben für alles eine Entschuldigung und Rechtfertigung, wenn es uns persönlich betrifft. Was wir beim Nächsten z. B. als Rücksichtslosigkeit und Egoismus verurteilen, benennen wir bei uns selber ganz anders, etwa als Geradheit, Ehrlichkeit, Kampf ums Recht.

Die Schwere der Sünde liegt geradezu in diesem komplizierten *System der Selbstverteidigung und Selbstrechtfertigung*. Um z. B. eine kleine Lüge zu verteidigen, muss oft ein ungeheurer Apparat von vielen Lügen gebaut werden, um aus immer neuen Verlegenheiten und Komplikationen einen Ausweg zu finden.

Wie ist es nun möglich, wirklich zu einer radikalen und rücksichtslosen Ehrlichkeit in der Sündenerkenntnis zu gelangen? Es geht nicht ohne Hörschweigen! David sagt in Psalm 32:

**„Als ich in Schweigen beobachtete, verzehrten sich
meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen
Tag.“**

Ps. 32,3

Im Schweigen vor Gott kommt man direkt in den Lichtkegel des Scheinwerfers der göttlichen Wahrheit und Heiligkeit. Wer hier ganz stillhält und ehrlich beten kann:

**„Sende dein Licht und deine Wahrheit, sie sollen mich
leiten (dirigieren)“,**

Ps. 43,3

dem wird das Herzensohr aufgetan, um zu hören, was ihm über seine persönliche Sünde von Gott gesagt wird. Rechte, vertiefte Sündenerkenntnis erlangt der Mensch meistens erst nach seiner Bekehrung zu Gott.

Das hörende Herz und die Sündenerkenntnis

Die Kunst des Hörschweigens ist in dieser Beziehung von entscheidender Bedeutung. Deshalb fängt auch die Verkündigung des mosaischen Gesetzes bezeichnenderweise mit einer Aufforderung zum Hören an:

„Höre, Israel, der Herr unser Gott, ist ein einziger Herr.“

5. Mo. 6,4

War dies schon im Alten Bund eine notwendige Voraussetzung, so ist es jetzt in der Haushaltung des Geistes Gottes geradezu der normale Weg. So verstehen wir auch die Bergpredigt und erkennen in diesem Spiegel unsere Sünde.

Sünde ist demnach alles,

- was mich von Gott und dem Nächsten trennt, alles, was
- nicht ganz rein,
- nicht ganz wahr,
- nicht ganz selbstlos

ist, mit einem Worte, was nicht ganz Liebe ist.

Was man vielfach mit *Liebe* bezeichnet, ist im Grunde nichts als Egoismus, ein Genießenwollen, ein für sich allein Besitzenwollen.

Auch *der religiöse Betrieb*, der sich letzten Endes nur um das eigene fromme Ich dreht, ist Sünde. Paulus sagt:

„Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.“

Röm. 14,23

Am schwersten ist es, den religiösen Menschen von seiner eigenen Sünde zu überführen. Es ist nämlich ein gewaltiger Unterschied zwischen allgemeiner und oberflächlicher Sündenerkenntnis und zu sagen: „Sünder sind wir alle“ und der Sündenerkenntnis eines Menschen wie Paulus, der gelernt hat, was Hörschweigen ist.

Nachdem Paulus im Römerbrief in den zwei ersten Kapiteln in erschütternder Weise von der Sünde der Heiden und Juden gesprochen hat und zwar in dritter Person (Röm. 3,23), kommt er in Kapitel 7 noch einmal auf das Thema „Sünde“ zurück, ganz persönlich Zeugnis ablegend in erster Person:

**„Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch,
nichts Gutes wohnt, denn das Wollen ist bei mir vor-
handen, aber das Vollbringen dessen, was recht ist,
finde ich nicht.“** Röm. 7,18

Dieser Kampf zwischen Wollen und Vollbringen presst ihm den Schmerzensschrei aus:

**„Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich befreien
aus dem Leibe dieses Todes?“** Röm. 7,24

Ein immer tieferes Eindringen in das Geheimnis des Kreuzes Christi führt zu einer immer tieferen Sündenerkenntnis und zum *Zusammenbruch unter dem Kreuz*. Dazu kann es nur kommen durch Hörschweigen. Dann gibt es Lösungen von Hemmungen und Verkrampfungen, ein gründliches Offenbarwerden der Ichkomplexe, eine letzte, restlose Ehrlichkeit, indem der Mensch sich selbst aufgibt und fallenlässt in die geöffneten Liebesarme des Erbarmers. Da kommt *das Experiment des Glaubens* zustande, der Sprung ins Dunkle, Unbekannte, Neue, von dem das Leben abhängt.

10 Das erlöste und befreite hörende Herz

Wie kommt es, dass Gläubige, die doch die Erlösung theoretisch so genau kennen, praktisch so wenig Erlösung erleben? Hier muss doch etwas grundsätzlich verkehrt sein. Das bekannte Wort Nietzsches: „Erlöster müsstet ihr mir aussehen, ihr, die ihr von der Erlösung sprecht!“ ist eine furchtbare Anklage, deren Schwere wir uns nicht entziehen können.

Auch auf diesem Gebiet ist das hörende Herz das Geheimnis des Erfolgs. Was nützt all das Reden über Erlösung und Befreiung, wenn es nicht mit den Herzensohren erfasst wird? Die Bibel gibt uns keine fertige, lösende Formel, um ein für allemal den richtigen Weg festzulegen, sondern wir sind auf das Experiment des Glaubens und die Erfahrung unter Führung des Geistes angewiesen. Diese Geistesführung muss jedoch mit der Norm des Offenbarungswortes übereinstimmen. So bleiben wir bewahrt vor einem einseitigen, unkontrollierten Subjektivismus.

Jede Wahrheit wird uns dann erst Leben, wenn wir zu ihr in eine ganz unmittelbare, tiefpersönliche Beziehung gelangen. Jedes Eigentum wird uns erst dann Besitz, wenn wir es aktivieren. Unser Glaube an das ein für allemal vollbrachte Erlösungswerk einerseits und unsere tägliche Erfahrung praktischer Befreiung andererseits, beides muss sich beständig kreuzweise durchdringen, um zu immer tieferer Erlebniswirklichkeit zu werden.

Nur von einer solchen konkreten Erfahrung aus bekommt für uns persönlich das Kreuz Christi die leuchtende, kraftvolle Lebendigkeit, die es geben will und andererseits nur vom Kreuz her strömt uns Licht und Leben zu, so dass unsere tägliche Erfahrung ihren tiefen Sinn erhält. Nur das hörende Herz kommt zu einem immer tieferen Erleben unterm Kreuz. Und dieses Erleben muss für uns ein ganz greifbares Resultat zeitigen und irgendwie wirkliche Befreiung bedeuten.

11 Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?

Ein Musterbeispiel aus dem an Anschauungsunterricht so reichen religiös gesetzlichen Leben Israels soll uns hier als Illustration dienen. War ein Israelit, der nach dem Erwählungsstand ein Freier des Herrn sein sollte, durch Selbstverschulden in den Stand der Unfreiheit geraten, also ein leibeigener Knecht geworden, so bestand für ihn die Möglichkeit, seine Freiheit wiederzuerlangen. Wenn er nicht etwa durch einen Verwandten vorher losgekauft wurde, so bekam er doch auf jeden Fall seine Freiheit geschenkt aufgrund des mosaischen Gesetzes entweder im Jubeljahr oder auch sonst nach sechsjähriger Dienstzeit.

Wollte er aber aus Liebe zu seinem Herrn bei diesem bleiben als freiwilliger Knecht, so wurde er vor den Richter gestellt, und sein Herr musste ihm an einem Türpfosten seines Hauses mit einem Pfriem das rechte Ohr durchbohren zum Zeichen, dass er nun für immer mit dem Hause des Herrn verbunden und ein freiwilliger Knecht sein sollte (2. Mo. 21,6; 5. Mo. 15,17).

Hier sehen wir klar *den Unterschied zwischen Stellung und Zustand*. Freigelassen wurde jeder Versklavte, mochte er innerlich zu seinem Herrn stehen, wie er wollte. Eine ganz besondere Freiheit aber erlangte derjenige, der bei seinem bisherigen Herrn bleiben wollte aus Liebe und freiem Herzensentschluss. Er blieb äußerlich Knecht, aber wurde innerlich frei. Das ist es, was Paulus meint, wenn er sagt:

„^{6,18} Freigemacht aber von der Sünde, seid ihr der Gerechtigkeit zu Sklaven gemacht worden.

^{6,22} Jetzt aber, von der Sünde freigemacht, Gott aber zu Sklaven gemacht, habt ihr eure Frucht in Heiligung hinein, das Ziel aber ewiges Leben.“

Röm. 6,18.22

Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?

Das sind die wirklich Freien, die freiwillig zu Sklaven Gottes sich haben machen lassen. Deshalb nennt auch Paulus sich mit Vorliebe *ein Sklave Christi Jesu*.

Das Typische in dem Bilde ist das Durchbohren des Ohrs. Das Ohr gehört dem Herrn und ist durch einen Pfriem an die Türpfosten des Hauses des Herrn genagelt.

Das Wesen wahrer Freiheit hängt zusammen mit dem Geheimnis des hörenden Herzens. Die Frage

„Wie werde ich wirklich frei?“

hängt also ab von der richtigen Lösung der Frage

„Wie werde ich ein Hörender?“.

Das geübte Ohr weiß scharf zu unterscheiden und schnell herauszuhören, was das Wesentliche ist, nämlich selbstloses Dienen.

„Denn ihr seid auf Freiheit berufen worden, Brüder, allein (pflegt) ja nicht die Freiheit dem Fleische in einen Anreiz hinein, sondern durch die Liebe dient einander.“

Gal. 5,13

Es kann nicht oft genug betont werden, dass wir bloß theoretisch lehrhaft gar nicht vom Fleck kommen, sondern dass wir hier ganz praktisch vorgehen müssen.

„Ich rede menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn gleicherweise wie ihr eure Glieder bereitgestellt habt der Unreinigkeit als Sklaven und der Gesetzlosigkeit in die Gesetzlosigkeit hinein, so stellt nun eure Glieder bereit der Gerechtigkeit als Sklaven in Heiligung hinein.“

Röm. 6,19

Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?

Das ist wahre Freiheit, nicht die „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt“, von der jeder sich eine eigene Vorstellung macht, sondern die tatsächlich sich zum Sklaven Christi Jesu macht und verzichtet auf Selbstregierung, Selbstbestimmung, Selbstführung.

„... als Freie, die nicht die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit haben, sondern als Sklaven Gottes.“

1. Petr. 2,16; vergleiche 2. Petr. 2,19

Es ist nun besonders zu beachten, dass da, wo von dieser Freiheit die Rede ist, auf ein besonderes Gesetz hingewiesen wird. Es ist nicht das sinaitische Gesetz, von dem wir durch Christi Kreuz erlöst worden sind, aber dennoch ein Gesetz, eine göttliche Norm. Wir können es *das göttliche Hausgesetz für hörende Herzen* nennen. Jakobus spricht von einem Gesetz der Freiheit (Jak. 2,12) und meint damit eben dieses göttliche Hausgesetz, dessen Aufgabe es ist zu zeigen, wie die Freiheit unter einer gewissen Disziplin sich im praktischen Leben verwirklichen soll.

„^{1,23} Wenn einer bloß ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der ist einem Mann gleich, welcher die Außenseite seines Werdens in einem Spiegel betrachtet.

^{1,24} Denn er betrachtet sich selbst und geht davon und sofort vergisst er, wie er war.

^{1,25} Wer aber vorübergebeugt wirklich hineinschaut in ein vollkommenes Gesetz, nämlich das der Freiheit, und dabeibleibt, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter eines Werkes wird, dieser wird glückselig sein vermittels seines Tuns.“

Jak. 1,23-25

Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?

Die Erfüllung dieses Gesetzes, das heißt der Bedingungen zur Erlangung der wirklichen Befreiung des Lebens von Gebundenheiten, Komplexen, Hemmungen, Verkrampfungen, ist durchaus keine Leistung. Wenn wir, um Licht zu bekommen, den Schalter betätigen, so ist das keine Leistung, wohl aber die Erfüllung einer Bedingung, ohne welche wir nie Erfolg haben würden. Wir erzeugen nicht den elektrischen Strom, dieser ist bereits vorhanden, aber wir schalten ihn ein. Auch ist es unsere Sache, darüber zu wachen, dass die Leitung intakt bleibt und alle Schäden sofort zu beseitigen, die den Strom unterbrechen.

Die Leitung können wir vergleichen mit dem hörenden Herzen. Auf Schäden derselben macht gerade der Jakobusbrief in seiner ganz und gar praktischen Art aufmerksam. Er spricht

- vom Mangel an Weisheit (Kapitel 1,5),
- vom Zweifeln (1,6-7),
- von den Gefahren der Armut und des Reichtums (1,9-11),
- von Versuchung (1,12-15),
- vom Hören und Tun (1,19-25),
- von Zungensünden (1,26; 3,1-12),
- von gesellschaftlichen Sünden (2,1-13),
- vom toten Glauben ohne Werke (2,14-26),
- von Neid und Streit (3,13-18),
- von den Lüsten, die in den Gliedern streiten (4,1-3),
- von Weltfreundschaft (4,4),
- von Hochmut (4,5-6),
- vom Widerstehen dem Teufel und Nahen zu Gott (4,7-10),

Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?

- vom Richtgeist (4,11-12),
- von Weltsicherheit (4,13-17),
- von sozialer Ungerechtigkeit (5,1-11),
- von leiblicher Not (5,13-15).

Dann macht Jakobus einen Strich unter diese ganze Liste und sagt:

„Bekennst denn einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr kuriert werdet.“

Jak. 5,16

Hier haben wir eine Anwendung von dem vollkommenen Gesetz der Freiheit, eine Anleitung zum Befreitwerden. Es ist zweierlei dabei zu beachten: die wirklich befreiende Sündenerkenntnis und das wunderbar hilfreiche Sündenbekenntnis.

Die einzelnen Sünden bilden eine lange, zusammenhängende feindliche Front. Wir können diese Front nicht auf einmal mit einem langgestreckten Frontalangriff überrennen, aber wir können das Trommelfeuer eines konzentrierten Angriffs auf eine gewisse Stelle richten, die uns im Hörschweigen unter Führung des Geistes gezeigt wird, wo wir den Durchbruch wagen können, um dann von dort aus die ganze Front aufzurollen.

Oft scheint es etwas ganz Geringes, Nebensächliches, Lächerliches zu sein, bei welchem der Anfang gemacht werden muss, aber an diesem einen Punkt hängt schließlich eine lange Kette anderer Punkte, so dass tatsächlich der Sieg an dem ersten Punkt entscheidend ist für eine unübersehbare Reihe von anderen nachfolgenden Siegen über einzelne Sünden und wirkliche Befreiungen.

Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?

Einen ähnlichen Weg zu wahrer Freiheit zeigt Paulus uns in Röm. 8. Er spricht nicht vom Gesetz der Freiheit, sondern vom Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus, welches uns wirklich frei macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. (Röm. 8,2).

Paulus steht nicht im Widerspruch mit Jakobus, aber er fasst das Problem der Befreiung tiefer an, indem er vom Gesetz der Sünde und des Todes spricht, welches nur durch ein anderes Gesetz, nämlich das des Lebens in Christus Jesus überwunden werden kann. Ebenso wie der Geist des Lebens gesetzmäßig wirkt, an gewisse Lebensbedingungen gebunden ist, so wirkt auch die Sünde und der Tod gesetzmäßig. Die sündigen Todesbedingungen zu entkräften ist Aufgabe des vom Geiste Gottes geführten Gläubigen. Dies geschieht dadurch, dass wir die einzelnen Sünden objektivieren, damit das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus wirksam wird.

Mit den Sünden verhält es sich nämlich so wie mit den Nacht-eulen, die nur im Finstern ihr Wesen treiben können. Bei Tageslicht sind sie ganz hilflos und mit den Händen zu greifen. Weil jede Sünde nur negativ ist, hat sie keinen positiven Bestand. Sie zerfällt in ihr Nichts bei der Berührung mit dem wahren Leben in Christus Jesus.

Was von uns aus dabei praktisch zu tun ist, ist nur das, dass wir uns von den einzelnen Sünden distanzieren, sie einmal objektiv ins Licht der Liebe Gottes stellen, um ihre Hässlichkeit und Wertlosigkeit zu erkennen. Die Sünde ist nur mächtig, solange der Mensch sich in einer gewissen Selbsttäuschung befindet, wie bei einer Fata Morgana in der Wüste. Die Sünde, ins helle Licht Gottes gestellt, ist in Wirklichkeit etwas ganz Dummes, Albernes, Lächerliches, oder etwas ganz Ekelhaftes, Gemeines, Teuflisches. Gewinnen wir erst Abstand, Distanz von ihr, dann lernen wir sie verabscheuen.

„Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen.“

Joh. 8,32

Wie komme ich praktisch zu einer wirklichen Befreiung?

Es gibt wirkliche Freiheit für das hörende Herz. Das Leben in der Befreiung ist keine Selbsttäuschung. Mit heiliger Freude und Siegesjubel dürfen wahre Gotteskinder das bezeugen aus persönlichem Erleben. Der Druck der Angst vor einem furchtbar schweren Heilungsleben schwindet. Die lebenweckende Sonne der Gnade und Liebe Gottes verbreitet Glück und Seligkeit, macht Mut und gewährt Kraft. Weit davon entfernt, in den Irrtum des Perfektionismus zu verfallen, da die ehrliche Selbsterkenntnis eines hörenden Herzens uns klein hält, dürfen wir es zur Ehre Gottes bekennen: Es gibt wirklich Befreiung für alle, und es gibt keine sogenannten hoffnungslosen Fälle, keinen Grund, an irgendeinem Fall zu zweifeln.

„Wenn nun der Sohn euch freimachen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ Joh. 8,36

„^{1,8} So wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

^{1,9} Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ 1. Joh. 1,8-9

12 Das hörende Herz unter Führung des Geistes

Geistesführung ist etwas, ohne das eine Erziehung der Gotteskinder zu Gottessöhnen gar nicht denkbar ist. Paulus sagt:

„Denn so viele aufgrund von Geist Gottes geführt werden, diese sind Söhne Gottes.“ Röm. 8,14

Diese Führung aufgrund von Geist Gottes wird nur dem hörenden Herzen erkennbar. Die Gläubigen aller Zeiten haben Geistesführung gekannt, nur die Mittel und Formen der Führung sind verschieden, der jeweiligen Erziehungsstufe in der Geschichte des Reiches Gottes angemessen. Darin sehen wir ganz deutlich eine gewisse Entwicklungslinie von der niedrigeren Stufe, auf der sich Gott zur Führung der Seinen mehr äußerer Mittel bediente, bis hin zu der Stufe der reinen Geistesleitung auf dem Boden der neutesamentlichen Gemeinde Gottes.

- Die älteste Form der Führung ist wohl die der *göttlichen Stimme*, entweder unmittelbar oder mittelbar. Zu dem Volke Israel redete der Herr mitten aus dem Feuer (5. Mo. 4,12). Das Volk hörte die Stimme der Worte, aber sie nahmen keine Gestalt wahr.

Den jungen Samuel rief der Herr im Heiligtum unmittelbar bei seinem Namen, als er wachend auf seinem Lager lag (1. Sam. 3,4).

Es wurde auch eine Stimme aus dem Himmel gehört, als Jesus sich von Johannes im Jordan hatte taufen lassen:

„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Mt. 3,17

Später auf dem Verklärungsberg vernahmen die Jünger eine ähnliche Stimme aus der sie überschattenden Wolke (Mt. 17,5).

Bei einer anderen Gelegenheit kam eine Stimme aus dem Himmel als Antwort auf Jesu Gebet (Joh. 12,28).

Die göttliche Stimme ist eine Form der Führung, die zu allen Zeiten vorkommt. Wir finden sie auch in dem Leben des Petrus und Paulus und vieler anderer Glieder der Gemeinde.

- Ähnlich verhält es sich auch mit der *Führung durch Engel*, entweder sichtbar oder unsichtbar. Hagar wird sichtbar von einem Engel des Herrn in der Wüste geführt (1. Mo. 16,7ff.), ebenso Abraham, als er bei den Terebinthen Mamres war (1. Mo. 18).

Dem Mose erschien der Engel des Herrn in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch und gab ihm Anordnung zur Rettung des Volkes Israel (2. Mo. 3,2).

Auch im Neuen Testament finden wir noch die Führung durch Vermittlung der Engel. Petrus wird durch einen Engel des Herrn aus dem Gefängnis befreit und herausgeführt (Apg. 12,7).

Auch unsichtbar sind Engel die Führenden, so schon bei Elieser, dem Abraham segnend sagt, dass der Herr seinen Engel vor ihm her senden werde, damit er seinem Sohn Isaak eine Frau hole (1. Mo. 24,7.40).

Dem Volk Israel gab der Herr die Verheißung:

„Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, um dich auf dem Wege zu bewahren und dich an den Ort zu bringen, den ich bereitet habe.“ 2. Mo. 23,20

Das auserwählte Bundesvolk bekam von Gott außerdem für seine Wanderung durch die Wüste ins gelobte Land hinein ein ganz wunderbares Zeichen der Führung in der Wolken- und Feuersäule (2. Mo. 13,21).

Ein so rein äußerliches und dabei so eigenartig gewähltes Mittel der Führung war dem Bedürfnis und der Erziehungsstufe des Volkes gerade angemessen.

Selbst die heiligen Gottesmänner in Israel bedurften immer wieder der Unterstützung durch äußere Zeichen in dem Geführtwerden. Deutlich tritt dieser Zug in Gideons Geschichte auf bei seiner Berufung zum Richteramt (Ri. 6,17-21.36-40). Selbst David, der Geliebte Gottes, bedurfte solcher Glaubensstützen (2. Sam. 5,23-24). David war es auch, der oft das Licht und Recht (Urim = אֲרִיִּם [-āRī'M] und Thummim = תִּמִּיִּם [TuMī'M]) gebrauchte, um durch dieses von Gott angeordnete Mittel (2. Mo. 28,30) den Willen Gottes bei wichtigen Entscheidungen zu erfragen (1. Sam. 23,2-4; 30,8; 2. Sam. 2,1; 5,19.23; 1. Chron. 14,10.14).

Bei den Magiern aus dem Morgenland gebrauchte Gott sogar die Wissenschaft der Astrologie, um sie so zu führen, dass sie Jesus fanden (Mt. 2,9).

- So sind die äußeren Zeichen und Mittel recht mannigfaltig, dem jeweiligen Auffassungsvermögen der zu Führenden angepasst. Eins der häufigsten Mittel war der *Traum*.

„^{33,15} Im Traum, im Nachtgesicht, wenn tiefer Schlaf die Menschen befällt, im Schlummer auf dem Lager,

^{33,16} dann öffnet er das Ohr der Menschen und besiegelt die Unterweisung, die er ihnen gibt.“

Hiob 33,15-16

Wir finden Träume in diesem Sinne bei

- Abimelech (1. Mo. 20,3-4),
- Jakob (1. Mo. 28,12),
- Joseph (1. Mo. 37,6-7),

Das hörende Herz unter Führung des Geistes

- Pharaon (1. Mo. 41),
 - Gideon (Ri. 7,13ff.),
 - Salomo (1. Kön. 3,5),
 - Eliphas von Theman (Hiob 4,12ff.),
 - Nebukadnezar (Dan. 2 und 4),
 - Daniel (Dan. 7,1),
 - Joseph von Nazareth (Mt. 1,20; 2,13.19.22).
- Etwas Verwandtes waren die *prophetischen Visionen*, vermittelt deren Gott seinen Willen zu erkennen gab. Zu Abraham geschah das Wort des Herrn in einem Gesicht (1. Mos. 15,1). Und im 4. Buch Mose lesen wir:

„^{12,6} Wenn ein Prophet unter euch ist, dem will ich, der Herr, in einem Gesicht kundtun, in einem Traum will ich mit ihm reden.

^{12,7} Nicht also mein Knecht Mose. Er ist treu in meinem ganzen Hause.

^{12,8} Mit ihm rede ich von Mund zu Mund, und mittelst Schauens und nicht in Rätsel, und das Bild des Herrn schaut er.“ 4. Mo. 12,6-8

- Bei den prophetisch begabten Menschen tritt immer *der Geist* als das führende Prinzip in den Vordergrund. Von Simson heißt es:

„Der Geist des Herrn fing an, ihn zu treiben.“
Ri. 13,25

Und von Saul:

„^{10,6} Der Geist Gottes wird über dich geraten, und du wirst mit ihnen weissagen und wirst in einen anderen Mann verwandelt werden.

10,7 Und es soll geschehen, wenn dir diese Zeichen eintreffen, so tue, was deine Hand finden wird, denn Gott ist mit dir.“ 1. Sam. 10,6-7

„Vom Heiligen Geist getriebene Menschen reden von Gott aus.“ 2. Petr. 1,21

- Im Neuen Testament begegnet uns dann *die reine Geistesführung*.

Dem greisen Simeon war von dem Heiligen Geist ein göttlicher Ausspruch geworden, dass er den Tod nicht sehen solle, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. Und er kam vermittelt des Geistes in den Tempel (Lk. 2,26-27).

So wird auch Jesus selber von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden (Mt. 4,1) oder, wie es in Lukas noch anschaulicher gesagt wird:

„Jesus wurde vermittelt des Geistes 40 Tage in der Wüste geführt“, Lk. 4,1

und in Vers 14:

„Jesus kehrte vermittelt der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück.“ Lk. 4,14

Von grundlegender Bedeutung in der Entwicklung der Geistesführung ist *die Führungsschulung der Jünger Jesu*. Das ganze Leben der Jünger in Gemeinschaft mit Jesus war eine permanente Führungsschulung. Sie lernten von ihm, was autoritäre Führung bedeutete, weil sein Wille vollkommen mit dem Willen seines Vaters gleichgeschaltet war.

In demjenigen Kapitel, welches praktisch die größte Fülle von Anschauungsunterricht bietet, wie Jesus selber sich führen ließ (Gespräch mit der Samariterin), finden wir das bedeutsame Wort:

„Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“ Joh. 4,34

Erkenntnis des Willen Gottes und restlose Hingabe an denselben gehört zu den wichtigsten Bestandteilen der Führung. Die Erziehung des Petrus ist hierfür ein besonders lehrreiches Beispiel. Ihm, dem impulsiven Jünger, der im Übereifer gern die Führung seines Lebens selber in der Hand behalten hätte, musste der Herr am Ende sagen:

„Als du jünger warst, gürtetest du dich selber und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich leiten und hinbringen, wohin du nicht willst.“ Joh. 21,18

So, wie die Jünger das Hörschweigen von ihrem Meister gelernt haben, so auch das Geführtwerden. Die Schule Jesu bestand nicht im theoretischen Unterricht, sondern in praktischer Übung, wobei das persönliche Vorbild ausschlaggebend war.

„Ich kann nichts von mir selbst aus tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Joh. 5,30; vergleiche 6,38

Das hörende Herz unter Führung des Geistes

Jesus suchte nicht die Führung, sondern *den Willen Gottes*. Führung ist dann etwas Selbstverständliches, Ungesuchtes, Gegebenes, über allen Zweifel Erhabenes. Er wusste aufgrund dieser Führung genau, wann seine Stunde zum Handeln gekommen war (Joh. 2,4; 6,10.14.30), und deshalb gab es in seinem Leben ein göttliches Muss (Joh. 4,4; 11,6; Lk. 24,26), dem er freudig und willig folgte.

Das Ziel der Führungsschulung Jesu bei seinen Jüngern war, diese für die Zeit seiner Abwesenheit auf *die Führung durch den Heiligen Geist* vorzubereiten. Schon bei ihrer erstmaligen Aussendung durften sie etwas von dieser herrlichen Wahrheit lernen. Jesus sagte nämlich zu ihnen:

„Ihr seid es nicht, die da sprechen, sondern der Geist eures Vaters, der in euch spricht.“ Mt. 10,20

Nach seiner Hinwegnahme von dieser Erde sollte dann die Führerschaft des Heiligen Geistes ganz in den Vordergrund treten. Darauf weist folgendes Wort hin:

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch vermittels der ganzen Wahrheit den Weg leiten; denn er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern was irgend er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.“ Joh. 16,13

In einigen Handschriften lesen wir: „in die ganze Wahrheit hinein“, aber andere Handschriften haben: „**in der** (oder vermittels der) **ganzen Wahrheit**“, wodurch zum Ausdruck gebracht werden soll, dass die ganze Wahrheit das Mittel der Geistesführung ist.

Der Psalmist betet:

„Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich.“

Ps. 25,5

und

**„Leite mich auf dem Pfade deiner Gebote; denn an ihm
habe ich meine Lust.“**

Ps. 119,35

Salomo sagt von den Geboten Gottes, die der Sohn als Belehrung von seinen Eltern überliefert bekommt:

**„Wenn du einhergehst, wird sie (die Belehrung) dich
leiten; wenn du dich niederlegst, wird sie über dich
wachen; und erwachst du, so wird sie mit dir reden.“**

Spr. 6,22

Der Heilige Geist hat nun vielerlei Mittel bei seinem Führen außer dem geschriebenen Worte Gottes, z. B.

- das Gewissen,
- die Vernunft,
- die Umstände,
- Gemeinde und Glaubensgemeinschaft.

Alle diese Mittel gehören mit zu der ganzen Wahrheit, vermittelt welcher der Heilige Geist uns den Weg leiten will. Selbstverständlich darf kein innerer Widerspruch zwischen den verschiedenen Mitteln bestehen, vor allem darf nichts einer klar erkannten Schriftaussage widersprechen. Die Schrift ist und bleibt höchste und letzte Instanz und Prüfstein für die Zuverlässigkeit der Geistesführung.

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt zu tun, was dir frommt, der dich leitet auf dem Wege, den du gehen sollst.“

Jes. 48,17

Führung im Leben des Einzelnen und in der Gemeinschaft finden wir in wunderbarer Klarheit anschaulich dargestellt *in der Apostelgeschichte*.

- Als *Petrus und Johannes* zusammen hinaufgingen in den Tempel um die Stunde des Gebets (Apg. 3,1), standen sie ganz unter Führung und konnten auch deshalb in den Umständen erkennen, wie sie mit dem lahmen Bettler vor der schönen Pforte des Tempels verfahren sollten.
- *Philippus* stand so sehr unter Geistesdisziplin, dass er sofort bereit war, aus einer überaus gesegneten Arbeit in Samarien sich herausführen zu lassen auf eine ganz einsame, öde Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt (Apg. 8,26). Dort traf er den Finanzminister der äthiopischen Königin Kandake, und der Geist sprach zu ihm: **„Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an.“**
- Besonders tief belehrend ist auch die Erfahrung *des Petrus und des Kornelius* (Apg. 10). Beide Männer werden gleichzeitig vom Geiste geführt, sodass sich ihre Wege kreuzen mussten. Beide wurden auf besondere Weise für diese Führung zubereitet, fanden sich aber erst dann recht, als außer der eigenartigen Führung durch äußere Umstände die innere Linie der Geistesführung erkennbar wurde. Diese innere Linie unterscheidet sich von der äußeren Führung dadurch, dass nicht bloß in der Ordnung der Umstände die wunderbar überwaltende Hand Gottes erkannt werden kann, sondern dass in der Harmonie tiefsten inneren Erlebens eine beglückende Begegnung stattfindet.

- In dem Leben *des Apostel Paulus* tritt die Geistesführung ganz besonders überzeugend hervor. Dieser Mann wurde gleich von Anbeginn seines neuen Lebens unter Führung gestellt. Auf seine Frage: „**Wer bist du, Herr?**“ bekommt er die Antwort:

„^{9,5} **Ich bin Jesus, den du verfolgst.**

^{9,6} **Stehe jedoch auf und gehe in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“**

Apg. 9,5-6

Gleichzeitig erhält Ananias in Damaskus die Anweisung durch den Geist, dem Saulus von Tarsus zu helfen, damit er völlig zu Christus geführt werde. Von diesem Augenblick an stand das ganze Leben des Apostels Paulus unter klar erkennbarer Geistesführung. Bei einem genauen Studium aller in Betracht kommenden Stellen ist deutlich eine bestimmte Entwicklung zu sehen zu immer reinerer, völligerer Führung.

Als Paulus nach Jahren der stillen Sammlung von der Gemeinde in Antiochien mit Barnabas gemeinsam zum Dienst ausgesondert wurde, da war es der Heilige Geist, der diese Aufforderung an die Gemeinde richtete (Apg. 13,2). Das war *Geistesführung in der Gemeinschaft*.

„**Sie nun, ausgesandt von dem Heiligen Geiste, gingen hinab nach Seleuzia usw.“** Apg. 13,4

Der Heilige Geist führte auch, indem er wehrte und die Geführten hinderte, in ihrem Eifer eigene Wege zu gehen. Es heißt:

„^{16,6} **Sie durchzogen aber Phrygien und die galatische Landschaft, nachdem sie von dem Heiligen Geiste gehindert worden waren, das Wort in der Asia zu reden;**

16,7 aber als sie gegen Mysien hinkamen, versuchten sie nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.“ Apg. 16,6-7

Der Wille Gottes war, dass das Evangelium nach Europa kommen sollte. Wie ungeheuer viel hing doch von dieser Entscheidung ab für den ganzen weiteren Verlauf der Weltgeschichte, und wie wichtig war es, dass Paulus und seine Begleiter fähig und willig waren, geführt zu werden und dabei auf alle eigenen Pläne zu verzichten.

In Korinth erlebte der Apostel später eine ähnliche, wichtige Entscheidung durch Geistesführung.

„Als aber sowohl Silas, als auch Timotheus aus Mazedonien herabkamen, wurde Paulus hinsichtlich des Wortes gedrängt und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus sei.“ Apg. 18,5

Es handelte sich um eine entscheidende Wendung in der Missionspraxis des Apostels, weil die Juden sich mehr und mehr gegen das Evangelium verschlossen. Nicht ohne tiefe innere Beugung und Seelenkampf konnte Paulus unter der Führung ausharren, die scheinbar gegen seine heiligsten Gefühle ging, da er sein Volk glühend liebte.

„18,9 Der Herr aber sprach durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!

18,10 Denn ich bin mit dir, und niemand soll dich angreifen, dir Übles zu tun; denn ich habe ein großes Volk in der Stadt.“ Apg. 18,9-10

Paulus erlebte nicht nur Teilführung, das heißt Führung mit einzelnen Erfahrungen, Schritt für Schritt, sondern auch Gesamtführung, das heißt, ihm wurde seine ganze Lebensaufgabe unter Geistesführung gezeigt (vergleiche Apg. 9,15-16.22; 14,15). Aus dieser Erkenntnis heraus konnte Paulus auch in einer gewissen geistlichen Freiheit *selbständig unter Führung handeln*. Wir lesen:

„Als dies aber erfüllt war, setzte sich Paulus in dem Geiste vor, nachdem er Mazedonien und Achaja durchzogen habe, nach Jerusalem zu reisen, und sprach: Nachdem ich dort gewesen bin, muss ich auch Rom sehen.“ Apg. 19,21

Dieses Ziel schwebte ihm beständig vor, und er ließ sich durch nichts davon abbringen, selbst nicht durch die dringenden Bitten seiner besten Freunde (Apg. 20,16; 21,10-14). Er bekannte:

„Und nun siehe, ich, gebunden aufgrund des Geistes, gehe nach Jerusalem, nicht wissend, was mir daselbst begegnen wird.“ Apg. 20,22

Und Paulus *ist* nach Rom gekommen, wenn auch in Ketten. Gerade diesem Umstand verdanken wir einige seiner tiefsten Briefe, die uns das Geheimnis des Christus enthüllen. Die Begründung seines erstaunlich fruchtbaren Lebens liegt darin, dass Paulus von vornherein unter Führung gestellt wurde, in dem folgende zwei Fragen all sein Denken und Handeln beherrschten: **„Wer bist du, Herr?“** und **„Was soll ich tun, Herr?“** (Apg. 22,8.10).

Das hörende Herz unter Führung des Geistes

Uns wird nirgends in der Heiligen Schrift ein menschliches Vorbild gezeigt, das uns nicht ganz persönlich angehe. Selbst wenn wir bekennen müssen, dass wir keine Paulusse, Philippusse und dergleichen sind, so dürfen wir doch als einfache Kinder Gottes uns den ganzen Reichtum der herrlichen Wahrheit von der Geistesführung aneignen.

„Denn so viele aufgrund von Gottes Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.“ Röm. 8,14

und

„Wenn ihr aber aufgrund von Geist Gottes geleitet werdet, so seid ihr nicht unter Gesetz.“ Gal. 5,18

Das betrifft uns alle, die wir Kinder Gottes sind.

Wenn nun alles das, was hier in Form von Bibelstudien über fundamentale Schriftwahrheiten gezeigt worden ist, noch einmal zusammengefasst wird, so entsteht die brennende Frage:

- Wie wird dieses mir nun ganz persönlich zu einem beglückenden Besitz,
- wie werde ich praktisch ein vom Geiste Gottes geführter Mensch,
- wie erhalte ich selber ganz klare und unzweideutige Führung des Geistes in allen Einzelheiten des Alltagslebens?

Die richtige Beantwortung all dieser und ähnlicher Fragen hängt im letzten Grunde von der Lösung der Kardinalfrage ab, nämlich: *Wie bekomme ich ein hörendes Herz? Hörschweigen und Führung sind aufs Innigste miteinander verbunden*, sodass tatsächlich eines nicht ohne das andere verwirklicht werden kann. Kein Hören ohne Schweigen und keine Führung ohne Hören.

Wie es nun bei mir selber mit innerer Folgerichtigkeit vom Hören zum Geführtwerden kommt, das kann ich in Wahrheit nur lernen, wenn ich mein ganzes Leben als Person mehr und mehr unter die Disziplin des Geistes stelle. Es gibt nun keine bloß technische Schulung auf diesem Gebiet, wohl aber ein ganz wunderbares Erleben für jeden, der im Glauben bereit ist, mit letzter Ehrlichkeit und ganzem Ernst Entscheidungen zu wagen.

13 Das hörende Herz und Haushalterschaft

Die ganz neue Lebenshaltung eines Menschen, der zu Christus gekommen ist und im Glauben Heil und neues Leben empfangen hat, kann einfach und bestimmt mit *Haushalterschaft* bezeichnet werden. Haushalter oder Verwalter ist der Gläubige in Beziehung zu allem, demgegenüber er irgendwie Verantwortung hat. Das Gebiet seiner Haushalterschaft umschließt schlechterdings den ganzen Umkreis seines praktischen Lebens. Hier gibt es keine Ausnahme und keine Einschränkung.

Und doch ist da eine sehr feine und ungemein scharfe Grenzlinie, deren Verwischung schon unendliches Unheil und verhängnisvolle Verwirrung angerichtet hat in dem, was man als „Christentum“ und speziell als „praktisches Christentum“ anzusprechen sich gewöhnt hat. Von Haushalterschaft im Sinne des Neuen Testaments kann nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen die Rede sein, deren Beachtung die scharfe Grenzlinie sichtbar werden lässt.

Bei Haushalterschaft handelt es sich nämlich um Verwaltung von Gnadengaben, während Naturgaben, wie sie der Mensch von Natur zur Verfügung hat, erst zu Gnadengaben werden müssen. Diese zunächst scheinbar widersinnige Behauptung wird erst dann zu einer befreienden Einsicht, wenn nachgewiesen wird, dass Haushalterschaft unlöslich mit Hingabe verbunden ist, und dass nur auf diesem Wege Naturgaben in Gnadengaben verwandelt werden können.

Nur, was ich Gott hingegeben habe und gleichsam als Lehen wiederbekomme, ist eine Gnadengabe im engeren Sinne, über die ich als Haushalter eingesetzt bin. Ich kann z. B. von Geburt mit einer schönen Stimme begabt sein, sie ist mir als wertvolle Naturgabe mitgegeben worden auf meinem Lebensweg, und ich gebrauche sie auch in der edelsten Weise zum Wohle der Mitmenschen, ja, vielleicht im Dienste religiöser Einrichtungen, wie Kirchenchor und ähnliches, und doch darf ich trotz alledem nicht von Haushalterschaft reden. Erst dann, wenn ich weiß, was Hingabe ist, und wenn ich tatsächlich meine Stimme Gott hingegeben habe, sodass ich mich von diesem mir wertvollen Besitz innerlich gelöst und denselben Gott preisgegeben habe, beginnt für mich die Haushalterschaft über meine Stimme.

„Wie ein jeder nun eine Gnadengabe empfangen hat.“

1. Petr. 4,10

Bevor also über das Wesen der Haushalterschaft verhandelt werden kann, müssen wir uns klarzumachen versuchen, was die Schrift über das Wesen der *Hingabe* sagt.

Durch den ganzen Opferkultus des Alten Testaments zieht sich wie ein goldener Faden der Begriff der Hingabe, der Auslieferung an Gott. An das geschlachtete Opfer erinnert Paulus, wenn er ermahnt, unsere Leiber bereitzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, als den vernünftigen Gottesdienst (Röm. 12,1). Und Petrus sagt:

**„Ihr seid ein heiliges Priestertum, um darzubringen
geistliche Schlachtopfer, Gott wohlannehmlich durch
Jesus Christus.“**

1. Petr. 2,5

Hiermit ist das Wesen der Hingabe klar gekennzeichnet als eine Darbringung geistlicher Schlachtopfer. Was im Alten Testament nur symbolische Bedeutung hatte, das ist nun in der Haushaltung des Geistes Wirklichkeit geworden.

Die Hingabe der Gläubigen ist Folge der Hingabe Christi. Aus der restlosen Hingabe des Sohnes Gottes durch den Vater (Röm. 8,32) folgt nicht nur für uns die Gewissheit der Vollendung unseres Heils, sondern auch die Kraft eines gegenwärtigen, siegreichen Leibeslebens (Röm. 8,37).

„Ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe aber nicht mehr als ich (ἐγώ [ägō']), sondern es lebt in mir Christus. Was ich aber jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich vermittelt Glaubens des Sohnes Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“

Gal. 2,20; vergleiche Eph. 5,2

Die praktische Hingabe hat zur Voraussetzung die Unterwerfung, indem der Mensch sich bewusst Gott unterordnet (Jak. 4,7). Die rückhaltlose Unterwerfung unter Gott ist, wenn sie echt ist, nicht nur das Aufgeben des Widerstandes gegen Gott in der Selbstbehauptung des ichhaften Menschen, sondern auch immer verbunden mit einem gänzlichen Aufgeben der bisherigen Stellung und des bisherigen Besitzstandes. Jesus sagt:

„Also nun jeder von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ Lk. 14,33

Wie weit sich dieses Aufgeben (Abschied nehmen, sich abkehren von) erstreckt, sehen wir aus den Versen 26-27:

„^{14,26} Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und seine Schwestern, dazu aber auch seine eigene Seele, so kann er nicht mein Jünger sein.

^{14,27} Und wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir kommt, kann nicht mein Jünger sein.“ Lk. 14,26-27

Die feine Grenzziehung wird *durch das Kreuz* gekennzeichnet. Bis hin ans Kreuz ist alles Zusammenbruch, Abkehr, Aufgeben; von da an beginnt dann ein neues Empfangen aus Gnaden, eine Austeilung von anvertrauten Talenten.

„Und ein jeder, der irgend verlassen hat Häuser oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Frau, oder Kinder, oder Äcker um meines Namens willen, wird hundertfältig empfangen und ewiges Leben erben.“ Mt. 19,29; vergleiche Mk. 10,29-30

Das also Empfangene kann und darf ich dann immer wieder Gott hingeben. So ist Hingabe nicht etwas Negatives, sondern durchaus Positives. Es entsteht kein Vakuum, kein leerer Raum, kein eisiges Verzicht auf beglückenden Lebensinhalt, sondern im Gegenteil beginnt das Leben erst dann wirklich wertvoll, fruchtbar und reich zu werden, es erhält den Charakter der Haushalterschaft, als deren innerstes Wesen eine beständige Hingabe an Gott gilt.

Diese beginnt mit einer inneren Umstellung der Gesinnung, mit einer neuen Sinnrichtung. Aus dieser neuen Sinnrichtung auf das wahre Ziel hin folgt dann die Verwirklichung der Hingabe durch die Tat:

- Sei es ein einfaches Hingeben, z. B. Barnabas und Paulus, die ihre Seelen hingegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus (Apg. 15,26),
- sei es im Preisgeben, z. B. Priska und Aquila, welche für die Seele des Paulus ihren eigenen Hals preisgegeben haben (Röm. 16,4),
- sei es ein Darbieten, z. B. **„dem, der dich auf den Backen schlägt, biete auch den anderen dar“** (Lk. 6,29),

- sei es ein Mitteilen, z. B.

„... gefiel es uns wohl, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unsere eigenen Seelen mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart.“
1. Thess. 2,8

- oder sei es ein Bereitstellen, z. B.

„Stellt auch ja nicht eure Glieder der Sünde dar als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“
Röm. 6,13

Diese völlige Hingabe war das beständige Ziel der Arbeit des Apostels Paulus an den Gläubigen.

„Indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, auf dass wir jeden Menschen als einen vollkommenen darstellen in Christus.“
Kol. 1,28

Betrachten wir unser Heilungsleben unter dem Gesichtspunkt der Haushalterschaft, so bekommt es die tief befriedigende Note, die ihm sonst so sehr leicht fehlt bei einseitiger Betonung der Heiligung als Verzicht und Weltverleugnung. Es verliert dadurch seine Verkrampfung und gewinnt seine siegreiche, befreiende Bejahung. Es macht dieses gegenwärtige Leben wirklich reich und schön.

Wie sich die Ausübung der Haushalterschaft im Einzelnen gestaltet, das zeigt am besten die Praxis, die wiederum ganz vom rechten Hören abhängig ist. Wer nicht Hörschweigen gelernt hat, wird niemals vorwärts kommen auf dem Gebiet der Haushalterschaft. Die Erfahrung lehrt, dass es schrittweise geht. Mir wird unter Führung des Geistes jeweils immer nur der nächste Schritt gezeigt. Bin ich nun darin treu und völlig gehorsam, so folgt auf jeden so vorwärts gemachten Schritt ein weiterer, neuer, vielleicht auch wichtigerer.

Welcher Schritt zuerst getan werden muss, und wie die Reihenfolge sein wird, ist ganz persönlich bedingt. Darüber lässt sich einfach kein Gesetz aufstellen. Wohl ist ein Haushalter nicht ohne Gesetz, sondern ein Mensch, der, wie das Wort **οἰκονόμος** [**oikono'mos**] sagt, das Haus nach gewissen Gesetzen verwaltet. Aber bei ihm herrscht das vollkommene Gesetz der Freiheit (Jak. 1,25), die Geistesdisziplin.

Wenn wir jetzt die verschiedenen Gebiete der Haushalterschaft der Reihe nach aufzählen, so geschieht das im Interesse der besseren Übersicht.

Das nächste ist wohl unser eigenes Leibesleben. Wir können mit unserem Leib nicht machen, was wir wollen, sondern müssen uns beständig klarmachen, dass unsere Leiber Gott gehören und durch die Hingabe zu Gliedern Christi geworden sind und zu Tempeln des Heiligen Geistes (1. Kor. 6,15-19).

„Denn ihr seid teuer erkaufte worden, verherrlicht deshalb Gott vermittle eures Leibes.“ 1. Kor. 6,20

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber bereitzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, als euren vernünftigen Gottesdienst.“ Röm. 12,1

Dieses schließt ein die Herrschaft über das niedere Triebleben, das nicht ausgerottet, aber unter die Zucht des Heiligen Geistes gestellt werden soll. Paulus lässt uns einen Blick tun in seinen persönlichen Kampf um diese Herrschaft, wenn er sagt:

„Ich verbläue meinen Leib und behandle ihn als Sklaven, auf dass ich nicht, der ich anderen predige, selber unbewährt werde.“
1. Kor. 9,27

Es handelt sich hierbei jedoch keineswegs um mönchische Askese, um ein Abtötenwollen des rein Natürlichen, um ein **„Nicht-verschonen des Leibes“** (Kol. 2,23), sondern um eine heilige Ordnung aller leiblichen Funktionen.

„Ob ihr nun esst oder trinkt, oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes.“
1. Kor. 10,31

Hunger, Durst, Schlafbedürfnis, geschlechtliches Triebleben, alles soll und darf zur Ehre Gottes unter der Zucht des Heiligen Geistes und in Gott wohlgefälliger Ordnung geregelt werden. Im Allgemeinen gilt wohl der Grundsatz:

„Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich soll mich von keinem überwältigen lassen.“
1. Kor. 6,12

Es gibt auch eine gottwohlgefällige Pflege der Leiblichkeit. Sport, Geselligkeit, Erholung haben ihre gewisse Berechtigung. Bei richtiger Ausübung der Haushalterschaft über das Leibesleben werden wir frischer, glücklicher, leistungsfähiger. Die heute so allgemein herrschende Nervosität ist zum großen Teil auf Versündigung am eigenen Leibe zurückzuführen.

Wichtig ist auch die Haushalterschaft über unseren Besitz. In der Urchristenheit nahm man es ganz ernst in diesem Punkt. Die Gütergemeinschaft der Gemeinde in Jerusalem war geradezu ein Beweis, wie kraftvoll das Wirken des Heiligen Geistes war.

**„Auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe
sein eigen wäre.“** Apg. 4,32

Dieser Grundsatz echter Haushalterschaft gilt auch noch für heute. Die erste Gläubige in Europa war die Lydia in Philippi. Als sie getauft worden war und ihr Haus, war es ihr erstes Glaubenswerk, dass sie ihr Haus dem Herrn zur Verfügung stellte. Es war ihr keine lästige Pflicht, sondern ein Vorrecht.

„Und sie nötigte uns.“ Apg. 16,15

Ein so ganz Bekehrter lernt gerne, was sein Meister gesagt hat:

**„Macht euch Freunde aus dem Mammon der Unge-
rechtigkeit.“** Lk. 16,9

Es ist unberechenbar, welch unendliches Unheil angerichtet wird durch falsche Anwendung des irdischen Gutes. Darüber schreibt Jakobus:

**„^{5,1} Wohlan nun, ihr Reichen, weint und heult über eu-
er Elend, das über euch kommt.**

**^{5,2} Euer Reichtum ist verfault, und eure Kleider sind
mottenfräßig geworden.**

^{5,3} Ihr habt Schätze gesammelt in letzten Tagen.

**^{5,4} Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder
geschnitten haben, der von euch vorenthalten ist,
schreit, und das Geschrei der Schnitter ist in die Oh-
ren des Herrn Zebaoth gekommen.“** Jak. 5,1-4

Um welch folgenschwere Entscheidungen es sich auf diesem Gebiete handelt, zeigt uns das Beispiel des reichen Jünglings (Mt. 19,16-22). Von ihm verlangte der Herr eine völlige Lösung von seinem irdischen Besitz, ehe er in seine Nachfolge treten könnte. Ohne Hingabe keine Haushalterschaft. Es wird hier nicht gesagt, was der Jüngling zurückerhalten hätte, wenn er in der Nachfolge Christi ein Haushalter über irdisches Gut geworden wäre. Wir lesen aber:

„Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt hinweg, denn er war ein viele Güter Habender.“

Mt. 19,22

Was wir so meinen zu haben, von dem werden wir gehabt. Der verhängnisvollste Irrtum ist nun der, zu meinen, man könne beides miteinander vereinen: Haushalterschaft und Eigenständigkeit. Wie leicht beruhigen wir uns damit, dass wir ja allerhand Gutes tun, den Zehnten geben, ja mehr tun als die anderen für Mission usw., und merken dabei gar nicht den Selbstbetrug. Denn es handelt sich um alles oder gar nichts.

„Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Mt. 6,24

Grundbesitz, Häuser, Geschäft, Kassenguthaben, Hypotheken, Bücher, Sammlungen, Notgroschen, Kleider, Einrichtungen, alles gehört in den Bereich der Haushalterschaft. Ja, nicht nur das, was unter den Begriff von Hab und Gut fällt, sondern auch alle menschlichen Beziehungen untereinander. Der Gläubige ist in erster Linie Haushalter in seinem eigenen Hause, in der Familie. Der Apostel Paulus spricht oft und ausführlich über heiliges Familienleben (Eph. 5,22-6,9; Kol. 3,18-4,1; 2. Thess. 3,6-15; 1. Tim. 6,1-2; Tit. 2,1-10). Die Bewährung innerhalb dieses engsten Kreises ist geradezu ausschlaggebend für das Leben der Gemeinde Gottes.

„Wenn aber jemand dem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?“
1. Tim. 3,5

Die Führung der Ehe, die Erziehung der Kinder, die treue Erfüllung des Berufs, die Stellung der Kinder zu den Eltern und untereinander, die Behandlung des Personals, alles ist Sache der Haushalterschaft. Auch die sonstigen Beziehungen zu den Mitmenschen sollen und müssen unter diesem Gesichtspunkt gesehen und gepflegt werden. Von der Freundschaft der Welt sagt die Schrift, dass sie Feindschaft wider Gott ist (Jak. 4,4). Alle wahre Freundschaft der Gläubigen muss zur Gemeinschaft führen, sonst führt sie ab von Christus. Mit Bezug auf Freundschaft und Feindschaft sagt Paulus:

„Ihr seid teuer erkaufte worden; werdet ja nicht Menschenklaven.“
1. Kor. 7,23

Wenn derselbe nun an anderer Stelle erklärt:

„Denn wie wohl ich von allen frei bin, mache ich mich doch allen zum Sklaven, auf dass ich die Mehrzahl gewinne“,
1. Kor. 9,19

so zeigt er damit nur, was er unter Haushalterschaft der Beziehungen zu den Mitmenschen versteht. Es ist eine völlig neue Gruppierung unserer innersten Einstellung zur Umwelt notwendig. Die Menschenklaverei geben wir Gott hin und empfangen dafür als anvertrautes Gut die Gabe, allen wirklich als Sklaven Jesu Christi dienen zu können.

Wenn es sich um natürliche Begabungen handelt, wissenschaftliche, künstlerische oder technische, so können diese in Gnadengaben umgewandelt werden durch Hingabe an Gott.

Bei der Hingabe muss ich allerdings mit der Möglichkeit rechnen, dass Gott sie mir nicht wiedergibt, sondern mir dauernd nimmt. Empfange ich sie zurück als Lehen, so darf ich sie mit großer Freude zur Ehre Gottes verwalten.

„Was aber hast du, das du nicht empfangen hast?“

1. Kor. 4,7

Wir sind, indem wir die Welt gebrauchen, doch solche, die sie nicht missbrauchen (vergleiche 1. Kor. 7,31).

Auch *die Zeit* ist anvertrautes Gut für einen Haushalter. Solange wir meinen, die Zeit vertreiben zu müssen als einen lästigen Mahner oder gar totzuschlagen als einen gefährlichen Feind, haben wir allerdings keine Ahnung von dem unermesslichen Wert der Haushalterschaft der Zeit. Gott ist Herr meiner Zeit, ich darf sie ihm nicht stehlen. Rechte Zeiteinteilung und Ordnung und Zeitausnutzung lerne ich unter Führung und Disziplin des Geistes. Wie ganz anders wird da mein Tag und auch meine Nacht. Arbeiten, Schlafen, Erholung, Lektüre, Pflege des geistigen und gesellschaftlichen Lebens, Erfolg und die tausend Zufälligkeiten des Alltags, alles steht unter Haushalterschaft,

„^{4,2} ... um die im Fleisch noch übrige Zeit ja nicht mehr den Lüsten der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben;

^{4,2} denn die vergangene Zeit ist genug, den Willen der Heiden vollbracht zu haben.“

1. Petr. 4,2-3

Nicht vergessen dürfen wir die Haushalterschaft über *unsere Erfahrungen*. Selbst die traurigsten Erfahrungen unseres Lebens, alles, was mit Sünde zusammenhängt, werden für den Haushalter Gottes umgewandelt in wertvollstes Kapital, mit welchem er jetzt anderen dienen kann und soll. Hier liegt auch der große Segen des Bekenkens und Wiedergutmachens.

Es ist erstaunlich, wie alles, ja ausnahmslos alles, in Haushalterschaft verwandelt werden kann durch die Gnade Gottes. Wir treten zu allem Existenziellen in eine ganz neue Beziehung.

Das königliche Gesetz, das uns in allem leitet, ist *die Liebe*.

„Durch die Liebe dient einander (oder: seid ihr einander zu Sklaven).“
Gal. 5,13

Neben der Haushalterschaft des Dienens in ihrer großen Mannigfaltigkeit gibt es noch eine *Haushalterschaft des Wortes*. Obwohl wir sie zuletzt nennen, ist sie doch wohl die wichtigste. Petrus sagt:

„^{4,10} Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient einander damit als idealer Haushalter einer verschiedenartigen Gnade Gottes.

^{4,11} Wenn jemand redet, als Aussprüche Gottes, wenn jemand dient, als aus der Kraft, die Gott darreicht, auf dass in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus.“
1. Petr. 4,10-11

Eine gewaltige Verantwortung liegt auf dem Haushalter. Groß sind deshalb auch die Anforderungen an seine Charaktereigenschaften. Er muss ideal sein (1. Petr. 4,10), das heißt in seiner ganzen Lebenshaltung wohl proportioniert, schön, da er als Haushalter einer verschiedenartigen Gnade Gottes sich seiner ganz bestimmten Aufgabe völlig anpassen muss.

Als solcher soll er auch treu und klug sein (Lk. 12,42), ja die Treue ist das entscheidende Kennzeichen (1. Kor. 4,2); dies ist zugleich ein Trost bei der Schwere der Verantwortung, dass wir nur treu zu sein brauchen an dem uns von Gott zugewiesenen Platz und in der ganz bestimmten Aufgabe, die uns anvertraut ist.

Der Herr gibt einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit (Mt. 25,15) und fordert einst Rechenschaft über die Verwaltung der anvertrauten Talente (Mt. 25,14-30). Dem bösen Haushalter fehlte es nicht an Klugheit, wohl aber an Treue (Lk. 16,1-8), und er wurde deshalb verworfen.

Unser ganzes Leben steht unter der Spannung der Verantwortlichkeit. Sie gibt all unserm Handeln die nötige Schwungkraft, den freudigen Ernst und die besonnene Erwägung. Haushalterschaft ist wohl eine schwere, aber dennoch die einzige voll befriedigende Lebensauffassung. Nur das hörende Herz verspürt die Verantwortung und befähigt uns, als Haushalter treu zu sein. Auch in dieser Hinsicht gilt uns die Mahnung:

„Deswegen ist es nötig, dass wir überströmender auf das Gehörte achten, damit wir ja nicht einmal vorbeigleiten.“
Hebr. 2,1

14 Das hörende Herz und die Disziplin des Geistes

Disziplin des Geistes ist die heilige Ordnung, durch die alle Lebensverhältnisse normiert werden. Sie fasst alles zusammen, was Ordnung, Zucht, Übung, Unterordnung, Gehorsam, heilsame Kritik ist, was also zu unserer Erziehung dient.

**„^{2,11} Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend, allen Menschen,
^{2,12} indem sie uns erzieht, damit wir, die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf.“**
Tit. 2,11-12

Der vom Geiste Gottes geführte Mensch, der gelernt hat, was Hörschweigen heißt, kann ohne Disziplin gar nicht existieren. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, zu erfahren, was Disziplin im Leben des Gläubigen praktisch eigentlich ist. Die Grundlage aller Disziplin ist die heilige feste Ordnung. Diese beginnt im innersten Wesen des Menschen, in seiner Gedanken- und Phantasiewelt. Ich komme nie zu einer befriedigenden Ordnung all der äußeren Angelegenheiten und Ordnungen meines Lebens, wenn ich nicht mit allem Ernst den Anfang damit mache, dass Ordnung hineinkomme in das Chaos meiner Gedanken und Vorstellungen. Ich bringe niemals Ordnung in meine Umwelt, wenn ich nicht zuvor Ordnung herstelle in meiner nach innen gekehrten Welt der Gedanken. Welch eine heillose Unordnung da herrschen kann, auch wenn ich ein gläubiger Christ bin, das entdecke ich erst, wenn ich ernstlich anfangе, das Hörschweigen vor Gott zu üben.

Es geht uns wohl allen mehr oder weniger so, dass wir zuerst bei dieser niederschmetternden Entdeckung den Mut verlieren und in Versuchung kommen, diese heilige Übung ganz aufzugeben. Hier muss die Disziplin einsetzen. Wir dürfen die Zügel nicht schleifen lassen, sondern müssen unsern ganzen Willen daransetzen und durchhalten. Wenn irgendwo, so gilt hier das Wort: Aller Anfang ist schwer.

Heilige Disziplin ist etwas anderes als kalte Sachlichkeit. Es gibt Menschen mit der glücklichen Gabe des logischen Denkens und der eisernen Energie in der Beherrschung der eigenen Gefühle und Vorstellungen. Aber ohne die Disziplin des Heiligen Geistes bleibt nur die kalte Sachlichkeit. Für das Fortkommen in der Welt ist diese allerdings von unschätzbarem Wert, aber für das Heilungsleben eines gläubigen Gotteskindes ist kalte Sachlichkeit oft von tödlicher Wirkung, indem sie zur unerträglichen Tyrannei des Ichmenschen führt. Ein solcher Mensch ist meistens gar nicht mehr sachlich gegen sich selbst, wenn es sich um seine innersten Angelegenheiten handelt.

Nur unter der Zucht des Heiligen Geistes kommt wirkliche Ordnung in unsere innere Vorstellungswelt. Diese Ordnung brauchen wir auch für die klare Zielsetzung unserer innersten Herzeinstellung. Es geht einfach nicht von selber und kommt uns nicht so angeflogen. Stimmungsmäßig entstehen wohl gute Vorsätze, aber zum tatkräftigen Herumwerfen des Steuerruders gehört Disziplin. Durch Übung und Ausdauer gelangt dann unsere ganze Innenwelt so sehr unter die Herrschaft des Heiligen Geistes, dass sie ein gefügiges Instrument des Geistes wird.

Aus der inneren Ordnung ergibt sich als Folge die äußere Ordnung, die ebenfalls Sache der Disziplin und von größter Wichtigkeit ist. Wo der Geist Gottes herrscht, da bringt er Ordnung in die ganze Lebenshaltung: rechte Einteilung der Zeit, geregeltes Aufstehen und Schlafen, Ordnung in Arbeit und Erholung. Dann ist genügend Zeit vorhanden, um jeden Tag mit einer inneren Rüstzeit zu beginnen. Der ganze Tageslauf kommt so von vornherein in eine bestimmte heilige Ordnung, wodurch wiederum die Stimmung beeinflusst und die Lebens- und Schaffensfreude gehoben wird.

Disziplin ist nicht so sehr Sache des Gefühls, sondern vor allem des Willens, der an den Willen Gottes gebunden ist.

„Werdet verwandelt aufgrund der Erneuerung des Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, was der Wille Gottes ist, der gute und wohlgefällige und vollkommene.“
Röm. 12,2

Durch solche Willensprüfung und Willensschulung erlangen wir nicht nur immer tiefere Sündenerkenntnis, sondern auch tatsächliche Befreiung, unter der Voraussetzung des Heilsglaubens.

Anhand des Jakobusbriefes können wir eine ganz praktische Willensprüfung vornehmen mit dem Ziel, nun kuriert zu werden.

Oder wir nehmen die Bergpredigt unseres Herrn und fragen uns bei jedem Vers ganz ehrlich, inwiefern das betreffende Wort uns etwas zu sagen hat, und ob wir wirklich auf die Forderungen unseres Meisters eingehen wollen. Es ist empfehlenswert, auch in regelmäßigem Schweigen die fundamentalen Lehrsätze der Bergpredigt sich in Fragen vor dem Angesicht Gottes immer wieder vorzulegen: Ist etwas an mir, das nicht ganz rein ist, oder das nicht ganz wahr ist, oder das nicht ganz selbstlos ist, oder das nicht ganz Liebe ist?

Wunderbar sind die Belehrungen des Apostels Paulus über den völligen Gehorsam auf dem Zerbruchsweg zur völligen Freude. Es gehört zur heiligen Disziplin des Willens, sofort im ganzen Gehorsam jede Störung in dem Verhältnis mit Gott oder den Mitmenschen zu beseitigen. Gestatten wir uns da irgendwelche Lässigkeit oder einen Aufschub, so verlieren wir den Kontakt mit der Geistesführung. In diesem Falle dürfen wir nicht ruhen, bis der Anschluss nach oben wiederhergestellt ist.

„Darum seid nicht töricht, sondern verständig, was der Wille des Herrn sei.“
Eph. 5,17

„Dies ist der Wille Gottes: eure Heiligung.“
1. Thess. 4,3

Es ist erstaunlich, wie der Wille gestählt werden kann. Dies geschieht nun nicht auf dem Wege, dass wir unseren eigenen fleischlichen Willen (Eph. 2,3) bis zum Äußersten anspannen und so eine eiserne Energie entwickeln, das wäre der Irrtum der Selbsterlösung, sondern indem wir auf diesen eigenen Willen verzichten und

„... als Sklaven Christi den Willen Gottes von Herzen tun.“
Eph. 6,6

Wie lerne ich praktisch Disziplin?

Es wird nicht die Erzeugung eigener Energie gefordert, sondern der Anschluss an die vorhandene und stets zur Verfügung stehende Kraftzentrale.

„Denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Neh. 8,10

Wir werden dabei nicht willenlos, sondern unser Wille wird gleichgeschaltet mit dem Willen Gottes und gelangt somit unter die Führung durch den Heiligen Geist. Es ist eine praktische Disziplinsübung, dieser Führung im strikten Gehorsam zu folgen. Aus Hören muss Gehorsam werden. Das ganze Evangelium ist auf Disziplin und Gehorsam angelegt

„... in Glaubensgehorsam hinein.“ Röm. 1,5; 16,26

Die Behauptung der Unabhängigkeit und Freizügigkeit ist mit Geistesführung nicht vereinbar. Der Kampf ums eigene Recht hat doch meistens die Note der Auflehnung gegen diese Führung. Disziplin ist Selbstbeherrschung und völlige Unterordnung.

15 Wie lerne ich praktisch Disziplin?

Das ist die Kardinalfrage für alle, denen es ganzer Ernst ist, das, was sie als beglückende Wahrheit erkannt haben, auch im Leben zu verwirklichen. Der gute Wille allein tut es noch nicht. Er ist oft nur vorhanden, solange eine gewisse, dem Willen günstige Stimmung vorherrscht. Schwindet diese, und das ist erfahrungsgemäß oft sehr bald der Fall, dann schwindet auch der gute Wille und mit ihm die elastische Spannung.

Es gehört zur Disziplin eine heilige Übung, die ganz unabhängig von Gefühlen und Stimmungen durchgeführt werden muss. Fehlt augenblicklich der Antrieb, dann genügt oft ein tiefer Seufzer, im Anruf Gottes um Beistand und Hilfe.

Wie lerne ich praktisch Disziplin?

„Übe dich aber selbst zur Frömmigkeit.“ 1. Tim. 4,7

Solche Übung (γυμνασία [gymnasi'a] = Übung, Stählung) führt zu einer heiligen Gewohnheit oder Haltung (ἔξις [hä'xis]). Der Hebräerbrief spricht von

„Vollkommenen, welche um der Gewohnheit willen die Sinne geübt haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen.“ Hebr. 5,14

Dem Apostel Paulus war diese Übung persönlich so wichtig, dass er sie in asketischer Weise pflegte, durch Enthaltbarkeit, Wachen und Beten.

„In diesem übe (ἄσκειν [askē'n]) ich mich auch selbst, fortwährend ein Gewissen ohne Anstoß zu haben gegen Gott und die Menschen.“ Apg. 24,16

Zur heiligen Übung kommt auch eine gewisse heilige Kritik. So zerstörend und hemmend jede bloß negative Kritik wirkt, sowohl bei dem, der sie erdulden muss, als auch bei dem, der sie ausübt (vergleiche Mt. 7,1ff.), so heilsam ist die heilige Kritik, wenn sie von vornherein ein positives Ziel hat. So gibt es ein Beurteilen (διακρίνειν [diakri'nēin] = unterscheiden, durchurteilen) anderer Menschen (z. B. 1. Kor. 6,5; 14,29), als auch vor allen Dingen eine heilsame Selbstkritik.

„Aber wenn wir uns selbst durchrichteten, so würden wir nicht gerichtet.“ 1. Kor. 11,31

Auf diesem Wege kommen wir in die rechte Zucht oder Erziehung (παιδεία [pädi'a]) hinein.

„Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn unter Zucht genommen, auf dass wir ja nicht mit der Welt verurteilt werden.“ 1. Kor. 11,32

„Denn, wen der Herr liebt, den nimmt er unter Zucht.“

Hebr. 12,6

Dieses Unter-Zucht-Nehmen muss nicht gerade immer mit schmerzlicher Züchtigung verbunden sein, es kann auch geschehen in Sanftmut untereinander (2. Tim. 2,25). Von Gottes Seite ist es immer die heilbringende Gnade, welche uns erzieht (Tit. 2,11ff.), oder die von Gott eingegebene Schrift,

„^{3,16} ... die nütze ist zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtbringung, zur Erziehung vermittelt Gerechtigkeit,

^{3,17} auf dass der Mensch Gottes in völlig richtiger Beschaffenheit sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt.“

2. Tim. 3,16-17

Wir können uns selbst nicht erziehen, aber wir können uns erziehen lassen von Gott und Menschen. Gott kommt uns dabei mit seinen Erziehungsmitteln wie Leid, Trübsal, Enttäuschung, Segen, Freude, Erfolg bereitwilligst zu Hilfe. So lernen wir Disziplin.

Zum Schluss sei noch etwas gesagt über die Anwendung der Disziplin auf verschiedenen Gebieten des Heilungslebens. Ohne Disziplin geht es auf keinem Gebiet recht vorwärts. Alle noch so guten Anfänge müssen bei Disziplinlosigkeit über kurz oder lang scheitern. Es ist geradezu die Tragik der Gegenwart, dass so wenig Disziplin vorhanden ist, auch in den Kreisen der Gläubigen. Die einseitige Betonung des *sola fide* (allein durch den Glauben) der Reformation hat allgemein ein Vorurteil gegen alles erzeugt, was wie Gesetz, Autorität, Disziplin aussieht.

Wir leben an der Wende einer neuen Zeit, in der diese Begriffe wieder zu Recht und Ehren kommen müssen, wenn wir nicht zugrunde gehen wollen im alten Schlendrian und fruchtloser Trümmerei.

Wie lerne ich praktisch Disziplin?

Zur wahren Freiheit führt praktisch nur ein Weg, und der heißt: Disziplin. Der Sohn macht frei (Joh. 8,36), aber er tut es durch das Gesetz des Geistes des Lebens (Röm. 8,2), durch das vollkommene Gesetz der Freiheit (Jak. 1,25). In dieses Gesetz müssen wir mit gespannter Aufmerksamkeit, vorübergebeugt, hineinschauen, d. h. wir müssen mit allem Ernst Disziplin lernen, zunächst Disziplin im Hören. Hören hängt innig zusammen mit Tun.

„Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut ...“
Mt. 7,24

Vernachlässigen wir das Tun, so vermindert sich unsere Hörfähigkeit. Aber auch andererseits verliert unser Tun den rechten inneren Wert, wenn wir im Hören nachlassen, es wird mechanisch und unfruchtbar. Es ist Sache der Disziplin, der heiligen Ordnung, Hören und Tun beständig im Gleichgewicht zu erhalten. Durch Nichtbefolgung oder träges Überhören gewöhnen wir uns ans Nichthören, wie ein Langschläfer den Wecker schließlich gar nicht mehr hört, weil er ihn beständig überhört hat.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Disziplin im Hörschweigen. Wenn wir in diesem Punkt keine rechten Fortschritte machen, ja, wenn wir nach einem begeisterten Anfang bald erlahmen und die regelmäßige stille Rüstzeit einfach aufgeben, so liegt die Ursache meistens in der Disziplinlosigkeit. Es geht nicht gleich so mit dem Hörschweigen, wie wir es uns in unserer Begeisterung für die Sache vorgestellt haben. Wir sind zu ungeduldig und zu unbeständig. Unsere ganze Innenwelt ist so chaotisch, ungeordnet, stürmisch bewegt. Wir können so schwer zur Ruhe kommen und uns sammeln. Gerade dieser Umstand aber sollte uns von der großen Not überzeugen und uns antreiben, immer wieder das Hörschweigen zu versuchen. Auch wenn wir zunächst keine oder nur ganz unscheinbare Fortschritte entdecken, so müssen wir doch beharrlich in der Übung bleiben. Eine wertvolle Hilfe ist es, wenn wir mit anderen, die Erfahrung haben, diese unsere Not austauschen.

Eine gewisse Ordnung, z. B. die Festsetzung einer bestimmten Rüstzeit am Tage, am besten wohl in der Morgenfrühe, ist sehr hilfreich. Es ist durchaus kein Beweis von Geistigkeit, wenn wir grundsätzlich alle äußeren Ordnungen und Regeln ablehnen. Wir sind nun einmal Menschen, deren aus vielen Kleinigkeiten bestehendes Alltagsleben sich in festen Gleisen bewegen muss, wenn es erfolgreich sein soll.

Zur Disziplin im Hörschweigen gehört es auch, dass wir dabei ruhig ausharren bis ganz zum Ziele, bis völlige Ruhe und klare Unterordnung der Gedanken unter ein bestimmtes Gotteswort eintritt oder die Freude der Gebetserhörung zum innigen Danken und Loben wird. Es ist Disziplin, so in Ruhe auszuharren, ohne nervös zu werden und die Gedanken abspringen zu lassen. Sehr oft ist gerade der Schluss am wichtigsten.

Sehr wichtig ist rechte Disziplin in der Sündenerkenntnis. Auf diesem Gebiet spielt die Selbsttäuschung eine verhängnisvolle Rolle, weil jeder Mensch von Natur aus die Neigung hat, sich selbst zu rechtfertigen. Es ist eine Erfahrungstatsache, dass wir unsere eigenen Sünden am ehesten beim Nächsten sehen. Das ist Projektion. Jesus sagt:

„Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, den Balken aber in deinem Auge betrachtest du nicht?“

Mt. 7,3

Splitter und Balken haben dieselbe Substanz, der Unterschied besteht nur in der Quantität. Jesus will also damit sagen, dass die kleine Sünde beim Nächsten wohl wahrgenommen wird, aber die große Sünde im eigenen Leben, die doch von derselben Art ist, nicht mit Nachdenken besehen wird.

Wie lerne ich praktisch Disziplin?

Als der Prophet Nathan zu David kam, um ihn von seiner schweren Versündigung zu überführen, benutzte er David gegenüber dieses Gesetz der Projektion, indem er Davids Aufmerksamkeit auf die Sünde im anderen lenkte und dabei seine eigene Sünde schilderte, bis der Moment kam, als er die Projektion umdrehen und sagen konnte:

„Du bist der Mann!“

2. Sam. 12,7

Hier setzt die Disziplin in der Sündenerkenntnis ein. David beugte sich unter das Wort und gab Gott die Ehre. Wir können auf diesem Gebiet eine strenge Selbstdisziplin üben, indem wir jedes Mal, wenn wir maßlos oder vorschnell urteilen über Sünde beim Nächsten, auf Projektion schließen und dieselbe energisch umdrehen, gegen uns selbst. Wir werden dabei entdecken, dass wir dann in der Regel mitten ins Ziel hineintreffen.

Zur rechten Sündenerkenntnis gehört auch ein ehrliches Sündenbekenntnis. So wie wir sagen, wir haben nicht Sünde, so führen wir uns selber irre, und die Wahrheit ist nicht in uns.

„So wie wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns unsere Sünden vergibt und reinigt uns von jeder Ungerechtigkeit.“

1. Joh. 1,9

Bekennen und, wenn möglich, Wiedergutmachen gehört zur Disziplin. Haben wir in dieser Beziehung eine Aufforderung des Heiligen Geistes nicht befolgt, so müssen wir es nachholen und uns beugen wegen unserer Untreue. Die Disziplin des Geistes gestattet uns da keine selbsterteilte Absolution, sondern besteht auf Erfüllung. Die Angst vor der Erfüllung ist nur eine neue Sünde, die wir zu der früheren hinzufügen. Strenge Disziplin, die keine weichliche Selbstschonung kennt, sondern die verletzte Heiligkeit Gottes unter allen Umständen wiederhergestellt sehen will, macht ganze Sache und erlebt dabei Wunder der Befreiung.

So müssen wir auch auf strenge Disziplin in der Geistesführung achten. Die Erfahrung lehrt, dass wir gewöhnlich nur jedes Mal für einen Schritt, und zwar für den nächsten, Führung bekommen. Es kommt nun außerordentlich viel darauf an, dass wir diesen nächsten Schritt sofort, ohne Aufschub und im strikten, gläubigen Gehorsam ausführen. Dann bleibt die klare Führung intakt, während bei mangelndem Gehorsam die Führung gestört oder unterbrochen wird. Auf diesem Gebiet ist die Disziplinlosigkeit ganz besonders verbreitet und gefährlich. Da wir alle mehr oder weniger daran leiden, brauchen wir hierin viel Hilfe und Ermutigung. Gegenseitiger Erfahrungsaustausch ist da sehr wertvoll.

Verlorene Führung gewinnen wir in der Regel dann wieder, wenn wir an dem Punkt, wo sie uns verlorengegangen ist, wieder anknüpfen. Diesen Punkt zu entdecken, ist deshalb entscheidend. Wir dürfen uns oft immer wieder ausliefern, neu anfangen.

„Denn der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf.“

Spr. 24,16

Das ist ein starker Trost, damit wir nicht verzweifeln an der Durchführung der so großen Aufgabe. Auch Haushalterschaft kann ohne Disziplin nicht durchgeführt werden, wenn es nicht bei schwachen, fruchtlosen Ansätzen bleiben soll. Die Durchführung erfordert ganze Hingabe des Leibes, des irdischen Gutes, aller menschlichen Beziehungen wie Familie, Ehe, Freundschaft, Geschäft, aller natürlichen Begabungen, der Zeit und der Erfahrungen, und diese Hingabe ist nicht denkbar ohne Disziplin. Nehmen wir uns nicht zu viel auf einmal vor, sondern lieber schrittweise immer etwas ganz Bestimmtes, welches wir restlos durchsetzen, so kommen wir besser vorwärts. Aus kleiner Treue wird große Treue. Unser ganzes Glaubensleben ist ein steter Kampf, der nur dann zum Ziele führt, wenn wir strengste Disziplin bewahren.

„Wenn aber auch jemand kämpft, so wird er nicht gekrönt, wenn er nicht diszipliniert kämpft.“ 2. Tim. 2,5

16 Das hörende Herz und das persönliche Zeugnis

Von ganz besonderer Wichtigkeit für den Gläubigen mit hörendem Herzen ist die Ausrüstung zum Zeugendienst.

„Aber ihr werdet Kraft des auf euch kommenden Heiligen Geistes empfangen.“ Apg. 1,8

Wie diese Kraft sich ausgewirkt hat, sehen wir an dem Charakter des Zeugnisses der ersten Christen. Es trieb sie mit unwiderstehlicher Gewalt.

„Es ist unmöglich, von dem, was wir gesehen haben und hören, nicht zu reden.“ Apg. 4,20

„... denn die Liebe des Christus drängt uns.“ 2. Kor. 5,14

Dieser Drang war derartig, dass die Zeugen ganz in ihrem Zeugnis aufgingen (Apg. 18,5). Die entscheidende Frage ist nun die: Wie werde ich ein wahrer Zeuge Jesu Christi? Dies kann nur in der Lebensschule des Glaubens ganz persönlich und praktisch gelernt werden. Alles theoretische Wissen reicht nicht aus, alle Routine im Predigen und Bibelauslegen kann kein Ersatz sein. Ich fange erst dann an, ein Zeuge zu werden, wenn ich ein persönliches Erlebnis von der Wirklichkeit Gottes mache, und wenn mich diese Wirklichkeit so durch und durch beherrscht, dass sie sich in ganz konkreten Tatsachen, wie Befreiung von bestimmten Gebundenheiten, von Menschenfurcht und Minderwertigkeitskomplexen, auswirkt. Nur das ist Zeugnis, hinter dem ein tatsächliches Erleben steht.

Was nun die Praxis des Zeugnisses anbetrifft, so unterscheiden wir Inhalt und Methode. Den Inhalt finden wir in dem Worte:

„Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Apg. 1,8

Christus ist der Inhalt. Deshalb bekennt auch Paulus:

**„Ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen,
als nur Jesus Christus, und diesen als gekreuzigt.“**

1. Kor. 2,2

Dies ist nun nicht so zu verstehen, dass der Apostel Paulus den ganzen Tag nur von Christus geredet hätte, sondern in Wort und Werk und allem Wesen war Christus und sonst nichts zu lesen. Wie tatsächlich alles im Leben zu einem Zeugnis werden muss, das zeigt sich in der Praxis:

- Die vorher so sachliche, gut durchdachte und erbauliche Predigt wird mehr und mehr ein persönliches Zeugnis, hinter welchem wunderbares Erlebnis steht;
- die ganze Art der Evangelisation bekommt eine andere, eine persönliche Note;
- Bekennen und Wiedergutmachen gewinnen eine entscheidende Bedeutung;
- die Lehre verliert ihre trockene, unpersönliche Sachlichkeit und wird lebensnahe und lebenswahr;
- das Vorbild des Lebens tritt aus der Distanz heraus in mitteilende Gemeinschaft hinein;
- Haushalterschaft wird immer klarer angewandtes und ausgelebtes Zeugnis.

Die innersten Betätigungen der Gemeinschaft, wie Trösten, Ermahnen, Überzeugen, gewinnen mehr und mehr den Charakter des persönlichen Zeugnisses von Christus. Auch, wenn es sein muss, wird Erdulden ohne Klagen, ohne Selbstrechtfertigung, zum Tatzeugnis neben dem Wortzeugnis.

Wenn wir nun weiter von der Methode des Zeugnisses reden, so sei wiederum auf das Wort **„Ihr werdet meine Zeugen sein“** (Apg. 1,8) hingewiesen. Darin ist die absolute Abhängigkeit des Zeugen von Christus ausgesprochen. Besonders muss dabei die innige Beziehung zwischen Hören und Zeugen beachtet werden. Die Apostel reden nicht nur von dem, was sie gesehen haben als Augenzeugen, vor allem als Zeugen der Auferstehung Christi, sondern auch, was sie **„tatsächlich hören“** (Apg. 4,20; 22,15). Ohne dieses beständige Hören wäre ihr Zeugnis nur unvollständig gewesen.

„Was ich euch sage in der Finsternis, redet in dem Lichte, und was ihr hört in das Ohr, verkündigt auf den flachen Dächern.“ Mt. 10,27; vergleiche Vers 19

So ganz als Hörende unter Führung des Heiligen Geistes erleben wir die beglückende Wahrheit des Wortes: **„meine Zeugen“**, Verlegenheiten werden zu Gelegenheiten, Schwierigkeiten zu Ermutigungen. In der Schule Jesu lernen wir dabei die rechte Schlangenklugheit neben der Taubeneinfalt (Mt. 10,16). Wir bekommen durch Übung die Fähigkeit der Anpassung,

„^{9,20} ... denen, die unter Gesetz sind, zu werden wie unter Gesetz,

^{9,21} und denen, die ohne Gesetz sind, wie ohne Gesetz.“ 1. Kor. 9,20-21

Und das alles um des Evangeliums willen. Zeugnis ist immer etwas Positives. Es unterscheidet sich ganz bestimmt von Disputieren, Argumentieren, Polemisieren,

„^{6,4} ... von Streitfragen und Wortgezänken, aus welchen entsteht: Neid, Hader, Lästerungen, böse Verdächtigungen,

6,5 beständige Zänkereien von Menschen, die an der Gesinnung verderbt und von der Wahrheit entblößt sind.“
1. Tim. 6,4-5

Ein Zeuge Jesu Christi ist kein „Disputator dieses Zeitlaufs“ (1. Kor. 1,20).

„Dies bringe in Erinnerung, indem du vor Gott Zeugnis ablegst, ja nicht Wortstreit zu führen, was zu nichts nütze ist, sondern zur Katastrophe der Hörenden.“
2. Tim. 2,14

Das Positive des Zeugnisses besteht darin, dass es auch von Negativen, z. B. von der Sünde und der Gottentfremdung der Welt, positiv reden kann. Der Hörende und vom Geiste Gottes geführte Zeuge Christi kann hinter allem Negativen in der Welt das universale Heil und die zum Ziele führenden Regierungswege Gottes erkennen und deshalb sich ganz positiv einstellen und aufbauend wirken. Sein Zeugnis ist immer aufbauend, weil es nicht gebunden ist an das Schema dieser Welt, welches vergeht (1. Kor. 7,31), sondern direkt verbunden ist mit dem Reiche Gottes, welches bleibt. Deshalb kennt dieses Zeugnis auch keine bloß negative Kritik, wodurch die Entfremdung zwischen den Menschen nur vergrößert und also die Sünde vermehrt wird, sondern bringt Hilfe, Rettung, Befreiung. Und zwar in jedem Fall. Es gibt keine einzige Ausnahme, keinen hoffnungslosen Fall.

Der Inhalt des Zeugnisses von Jesus Christus ist allumfassend und unerschöpflich. Und weil es etwas so Sieghaftes, Zielbewusstes in sich hat, kann und muss es zentral und radikal sein. Es braucht nicht unsicher umherzutasten und krampfhaft nach Möglichkeiten zu suchen. Unter Führung des Geistes findet der Geübte bald den Punkt, wobei in einem Gespräch die Wendung zum Aggressiven eintreten muss.

Das hörende Herz und das persönliche Zeugnis

Lehrreich in dieser Beziehung ist das Beispiel Jesu im Gespräch mit dem Schriftgelehrten Nikodemus (Joh. 3,11) und mit der Samariterin (Joh. 4,16). Zentral ist ein Zeugnis, wenn es irgendwie das Zentrum, nämlich Sünde und Erlösung, trifft, und radikal, wenn es bis an die Wurzel geht, also ganz persönlich trifft (vergleiche Apg. 2,37), ohne die abstoßende, hässliche Note des Richtgeistes. So gewinnt es die erstaunliche Durchschlagskraft, die ihm ganz besonders zukommt und den eigentlichen Charakter des Wortes „bezeugen“ (διαμαρτύρεσθαι [diamarty'rästhä]) kennzeichnet.

Die dringendste Not der Gegenwart ist die Wiederbelebung des christlichen Zeugengeistes. Es wird viel gepredigt, in Bibeltunden geredet, in Vorträgen belehrt. Es fehlt nicht an einem komplizierten System theoretischer Unterweisung. Aber es fehlt an dem Einfachsten und Notwendigsten, dem persönlichen Zeugnis von Mensch zu Mensch. Dies war das Geheimnis des wunderbaren Erfolges in der Urchristenheit. Keine Verfolgung konnte diese Menschen entmutigen, überall durch Zeugnis für Christus zu wirken.

„Die Zerstreuten nun zogen hindurch, indem sie das Wort evangelisierten.“ Apg. 8,4

So sollte es auch unser vornehmstes Anliegen sein,

**„... das Zeugnis des Christus unter uns zu befestigen
...“** 1. Kor. 1,6

und uns nicht zu

„schämen des Zeugnisses unseres Herrn.“ 2. Tim. 1,8

17 Das hörende Herz und die Gemeinschaft der Gläubigen

Die Gemeinschaft der Gläubigen kann nur entstehen aufgrund der Gemeinschaft der einzelnen Glieder mit Gott und Christus.

„Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt. Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus.“ 1. Joh. 1,3

Die Verkündigung des Wortes Gottes in irgendeiner Form, sei es Predigt, sei es Zeugnis, sei es Bekenntnis, ist das äußere Mittel, womit Gott durch seinen Geist die Einzelnen herausruft in die neue Lebensgemeinschaft hinein.

„Getreu ist Gott, durch welchen ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus hinein, unseres Herrn.“ 1. Kor. 1,9

Die Herausgerufenen sind solche, an die nicht nur der Ruf ergangen ist, die Gerufene sind, sondern die sich tatsächlich haben herausrufen lassen, d. h. die gelernt haben, wirklich auf den Ruf zu hören. Gemeinschaft kommt nur da zustande, wo man anfängt und fortfährt zu hören, wo hörende Menschen geführt werden durch den Geist Gottes zu einer ganz neuen, vorher nicht gekannten Verbundenheit. Das eigentliche Wesen dieser neuen Lebensgemeinschaft ist eine wunderbare Lebenseinheit der Gläubigen mit Gott und untereinander.

Die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn ist das Gemeinsame (**κοινὸν [koino'ñ]**), das, was die Gemeinschaft (**κοινωνία [koinōni'a]**) der Gläubigen untereinander begründet. Wer keine Gemeinschaft mit Gott hat, kennt auch nicht die Gemeinschaft der Gläubigen untereinander.

Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?

Gemeinschaft ist nicht zu verwechseln mit Gemeinde. Letztere ist der Organismus, die Ekklesia (ἐκκλησία [äkklēsi'a] = die Herausgerufene), erstere ist Bezeichnung für das Verhältnis der einzelnen Glieder zueinander.

18 Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?

Hier spricht die Erfahrung das entscheidende Wort, und die Aufgabe unserer Bibelstudie ist die, nachzuprüfen, ob die Erfahrung sich in den Linien des Wortes Gottes bewegt. Wo zwei Menschen zusammenkommen, die sich gegenseitig mit letzter Ehrlichkeit ihre Sünden bekennen und aussprechen über ihre Not und sich gemeinsam beugen vor Gott, gleichsam direkt unter dem Kreuz Christi und Gnade und Befreiung erlangen, da entsteht Gemeinschaft, Erlebnismgemeinschaft. Wo dagegen zwei oder mehr Menschen zusammenkommen, die einig sind in gewissen Lehrfragen und religiösen Anschauungen, da entsteht Konfession, Bekenntnismgemeinschaft, Richtung, Partei, Sekte. Das ist die Not der Gegenwart: Wir brauchen neue Erlebnismgemeinschaft, so wie wir sie von der Schrift bezeugt finden für die Urchristenheit. In der Feier des Todes des Herrn brachten die ersten Christen diesen Grundsatz in beständige Erinnerung.

„^{10,16} Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft des Leibes des Christus?

^{10,17} Denn *ein* Brot, *ein* Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle haben Anteil an dem *einen* Brot.“

1. Kor. 10,16-17

Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?

Ist das gemeinsame Erlebnis unter dem Kreuz das Gemeinschaftsgründende, so ist der Wandel im Licht das Gemeinschaftserhaltende.

„^{1,6} Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wir wandeln etwa in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.

^{1,7} Wenn wir aber in dem Lichte wandeln, wie er selber in dem Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.“

1. Joh. 1,6-7

Wir erfahren nicht nur einmal die Kraft des Blutes Christi, d. h. die Erlösung und die Vergebung unserer Sündenschuld, sondern erleben sie fortdauernd und zunehmend als Befreiungs- und Reinigungsmacht in der Gemeinschaft mit den Miterlöst. Dieses immer mehr geübte ins rechte Licht Kommen, der Wandel in dem Lichte, bestätigt durch Zeugnis in Werk und Wort, Bekenntnis, Wiedergutmachen, ist Bedingung für wahre Gemeinschaft und Befreiung. Beides gehört innerlich zusammen. Je tiefer und wahrer die Gemeinschaft wird, desto mehr erleben wir wirkliche Befreiung, und je mehr Befreiung, desto wertvoller wird die Gemeinschaft. Deshalb mahnt auch der Apostel Paulus:

„Jage aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus einem reinen Herzen.“

2. Tim. 2,22

Das reine Herz. d. h. die Reinheit der inneren Einstellung in Denken, Fühlen und Wollen, ist die einzige Möglichkeit, Gemeinschaft unerschütterlich zu bewahren und immer mehr zu vertiefen. Ohne dies geht sonst die idealste Verbindung über kurz oder lang in die Brüche. Darüber belehrt uns der 2. Timotheusbrief.

Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?

Ihrer besonderen Eigenart und ihrem innersten Wesen entsprechend sucht sich die Gemeinschaft zu ihrer praktischen Betätigung die ihr angemessenen Formen. Dadurch, dass sie durch ein Herausgerufenwerden aus allen bisherigen Bindungen vermittels des Evangeliums entsteht, unterscheidet sie sich von allem, was durch menschliches Organisieren zustande kommt, von allem Vereinsmäßigen, Parteiischen und auch von allen bloß konfessionellen Gründungen. Das für Kirche oder Gemeinde im Neuen Testament gebrauchte Wort heißt ἐκκλησία [äkklesi'a], d. h. die Herausgerufene, und wird gesetzt zur Bezeichnung sowohl der Gesamtheit aller an Christus Gläubigen als auch der einzelnen Ortsgemeinde.

Eine ganz besondere Bedeutung aber haben die Formen der Gemeinschaft in engeren Kreisen innerhalb der Ekklesia. Praktisch kommt ihnen deshalb für heute eine so große Bedeutung zu, weil wir in ihnen die Möglichkeit zu erkennen glauben, um aus der kirchlichen Not der Gegenwart heraus einen biblisch vorgezeichneten Weg zu finden. Wir finden von Anfang an innerhalb der Gemeinde der Gläubigen konzentrische Kreise zur Betätigung praktischer Gemeinschaft. Von der ersten Gemeinde in Jerusalem lesen wir, dass sie

„... täglich einmütig im Tempel verharrten und hausgemäß (κατ' οἶκον [kat' oi'kon]) das Brot brachen.“
Apg. 2,46

Hier haben wir den ersten Ansatz zu den später häufig vorkommenden hausgemäßen Gemeinden. Die Apostel lehrten sowohl im Tempel als auch hausgemäß (Apg. 5,42). Dadurch bildeten sich besondere Kreise um einzelne gläubige Familien oder Häuser (Apg. 8,3; 11,14). Auch Paulus beobachtete diese Missionsmethode und betonte besonders die Stellung des gläubigen Hauses.

„Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus.“
Apg. 16,31

Siehe hierzu Apg. 16,15.31-34; 18,8.20; 1. Kor. 1,16; 16,15. Dieser eigenartige Ausdruck (**κατ' οἶκον** [kat' oi'kon]) heißt nicht so viel wie zuhause oder privatim, dafür werden andere Ausdrücke gebraucht wie z. B. **ἐν οἴκῳ** [än oi'kō] (Mk. 2,1) oder **κατ' ἰδίαν** [kat' idi'an] (Gal. 2,2), sondern „**hausgemäß**“, d. h. in Beziehung zu einem bestimmten Hause stehend.

Ein liebliches Bild von einer hausgemäßen Gemeinde finden wir in der Grußliste am Schluss des Römerbriefs:

„^{16,3} Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus,

^{16,4} welche für meine Seele ihren eigenen Hals preisgegeben haben, welchen nicht allein ich danke, sondern alle Gemeinden der Heiden,

^{16,5} und die ihrem Hause gemäße Gemeinde.“

Röm. 16,3-5

Dieses gläubige Ehepaar, bei dem auch der Apostel Paulus in Korinth gewohnt und gearbeitet hat als Zeltmacher (Apg. 18,2-3), war an verschiedenen Orten, z. B. in Korinth, Rom und Ephesus, der Mittelpunkt einer engeren Gemeinschaft, einer Hausgemeinde (1. Kor. 16,19). Ähnliche Kreise finden wir noch in Röm. 16,10-11.14-15.23; Kol. 4,15; Philem. 2.

Die gläubige Familie mit dem Kreis, der sich um sie kristallisiert, dem gottgeweihten Haus, ist die wichtigste lebendige Betriebszelle innerhalb der größeren Gemeinschaft der Gläubigen. Wahrscheinlich meint Paulus auch mit den „**Hausgenossen des Glaubens**“ (Gal. 6,10) nicht den großen Kreis aller Gläubigen, auch nicht den engsten Kreis der eigenen Familienglieder (1. Tim. 5,8), sondern den Kreis der hausgemäßen Gemeinde.

Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?

Neben dieser Gemeinschaftsbildung, bei der die gläubige Familie im Mittelpunkt steht, finden wir auch noch besondere *Arbeitsgemeinschaften*. Gleich mit der Sammlung des ersten Jüngerkreises Jesu begann auch eine richtige Arbeitsgemeinschaft. Johannes der Täufer wies seine eigenen Schüler auf Christus hin, zunächst zwei, mit denen er wahrscheinlich ein persönliches Freundschaftsverhältnis hatte. Andreas, der eine dieser beiden, führte seinen Bruder Simon zu Christus. Des anderen Tages kam Philippus dazu. Auch er führte gleich wieder einen andern, den Nathanael, zu seinem Meister (Joh. 1,35ff.). Jeder einzelne wurde, nachdem er Christus gefunden hatte, sofort ein Zeuge und Mitarbeiter, um auch andere aus seiner nächsten Umgebung zu Christus zu führen, und so entstand die erste Arbeitsgemeinschaft.

Wie Jesus mit seiner Jüngerschar im Lande umhergezogen ist und gearbeitet hat, davon berichten uns die vier Evangelien ausführlich und anschaulich. Jesus war der Führer, und die Jünger waren die Lernenden. Um sie für die Zeit nach seinem Abschied von ihnen selbständig zu machen, bereitet er sie in einer Art Führerschulung zum Dienst unter der Leitung des Geistes vor.

Zu diesem Zweck sandte er sie auch aus mit besonderen Aufträgen, so z. B. die Zwölf (Mt. 10) mit besonderen Instruktionen zur Glaubensübung und ein anderes Mal 70 Jünger je zwei und zwei (Lk. 10) zu intensiver, methodischer Arbeit.

Nach dem Abschied des Herrn von den Seinen finden wir eine engere Gruppe täglich versammelt in einem Obersaal des Tempelgebäudes (Apg. 1,13-14) einmütig im Gebet ausharrend, um den verheißenen Heiligen Geist zu empfangen.

„Sie waren alle zusammen auf das eine Ziel hin.“

Apg. 2,1

Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?

Das Buch der Apostelgeschichte ist voll von solchen Kreisen, kleineren und größeren, aus denen sich lebendige Gemeinden entwickelten. Der Kreis ist dabei niemals Selbstzweck, sondern geht auf im Dienst für das Größere, Allgemeine. Er nimmt auch nie feste Formen an, sondern ist beweglich, anpassungsfähig, mit dem Ziel, die Entstehung einer Gemeinde mit heiligen Ordnungen zu vermitteln.

Eine fruchtbare Betätigung der Gemeinschaft ist praktisch nur ausführbar in Verbindung mit kleinen, engeren Kreisen, in denen ganz persönliche Seelsorge von Mensch zu Mensch gepflegt werden kann. Der Massenbetrieb würde einfach die Seele all' solcher Betätigungen vernichten. Es wird immer wieder der Ruf nach kleinen und kleinsten Kreisen laut werden. Wohl deshalb wählt auch Jesus absichtlich die kleinste Zahl zur Ausübung innerster Gemeinschaftsbetätigung.

„^{18,19} Wenn zwei aus euch auf Erden übereinstimmen werden über jede Sache, um die sie etwa bitten möchten, es wird ihnen werden von meinem Vater in den Himmeln.

^{18,20} Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinen Namen hinein, dort bin ich in ihrer Mitte.“

Mt. 18,19-20

Aus dieser engsten Gemeinschaft der Gebetssymphonien entwickelt sich ein immer weiterer Kreis segensreicher Auswirkung als wahre Gemeinschaft des Geistes (Phil. 2,1). Derselbe Geist, der gemeinsamer Besitz aller ist, kommt so sehr zur alleinigen Herrschaft innerhalb des engeren Kreises, dass *Geistesgemeinschaft* entsteht.

Wie entsteht praktisch Gemeinschaft?

Ebenso verhält es sich mit der *Gemeinschaft des Glaubens* (Philem. 6). Das Leben im Glauben, d. h. in absoluter Abhängigkeit von Gott und im strikten Gehorsam gegen die Führung des Geistes, wird mehr und mehr das einzige Motiv zu allem Handeln. Ein solches Leben des Geistes im Glauben war es auch, was die Gemeinschaft der ersten Christen kennzeichnete.

„Sie verharrten aber ... in der Gemeinschaft.“ Apg. 2,42

Genauer übersetzt muss es heißen: **„Sie waren aber ausharrend aufgrund ... der Gemeinschaft“**. Neben der Apostellehre, dem Brotbrechen und den Gebeten war die Gemeinschaft eine ständige Kraftquelle zur Ausdauer.

Aus der inneren Kraft, die wahre Gemeinschaft auslöst, erwächst dann auch die Fähigkeit zu fruchtbarer Arbeit. Wenn Paulus von Gemeinschaft in das Evangelium hinein spricht (Phil. 1,5), so meint er die aktive Mitarbeit an dem Fortgang der Evangeliums-bewegung, die nicht handwerksmäßig betrieben werden soll, die auch kein frommer Sport ist, sondern wirkliche Gemeinschaft in das Evangelium hinein, ein inniges Zusammenwachsen mit der frohen Botschaft, sodass die also eingestellte Arbeitsgemeinschaft keine eigenen Interessen mehr daneben hat.

Und wer ist dazu fähig und geschickt? Doch nur ein Mensch, der sich von Gott ein hörendes Herz hat schenken lassen.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ Offb. 2,7.11.17.19; 3,6.13.22

Das gilt uns heute ganz besonders. Es geht nicht vorwärts im Gemeinschaftsleben der Gläubigen in das ganze Evangelium hinein ohne ein neues Hören des gläubigen Herzens.

Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter

Erläuterungen zu der nachfolgenden Tabelle:

- Gr. = Griechisch; Lat. = Umschrift (größtenteils lateinisch).
- Aspiration = führendes „h“.
- Hinter dem betonten Vokal steht ein Hochkomma.
- ÿ und ï werden gesondert gesprochen, z. B. „oï“ wie „o-i“.

Umschrift und Aussprache der griechischen Wörter

Gr.	Lat.	Vmtl. Ausspr. zur Zeit des NT
α	a	Wie deutsches a
αι	ä	Offenes e wie in „Bär“
β, γ	b, g	Wie deutsches b/g
γγ, γκ, γξ, γχ	ng, nk, nx, nch	Wie ng/nk/nx/nch mit nasalem n
δ	d	Wie deutsches d
ε	ä	Offenes e wie in „Bär“
ει	ī	Langes i wie in „Spieß“
ζ	z	Weiches s wie in „Rose“
η	ē	Geschlossenes e wie in „Weg“
θ	th	th wie englisch „thin“
ι	i	Wie deutsches i bzw. (vor Vokal) j
κ, λ, μ, ν, ξ	k/l/m/n/x	Wie deutsches k/l/m/n/x
ο	o	Kurzes o wie in „öff“
ου	ū	Langes u wie in „gut“
π	p	Unbehauchtes p
ρ	r	Wie süddeutsches gerolltes Zungen-r
σ, ς	s	Scharfes s wie in „Maß“
τ	t	Unbehauchtes t
υ	y, u	Wie deutsches y, vor und nach Vokal wie englisch w in „we“
φ	ph	Wie deutsches f
χ	ch	Wie spanisches J in „Juan“
ψ	ps	Wie deutsches ps
ω	ō	Langes o wie in „Boot“

Verzeichnis der griechischen Wörter

α

ἀγαθός	9
ἀγγελία	15
ἀκοή	15
ἀκούειν	15, 31
ἀναπαύεσθαι	25
ἀσκεῖν	74

γ

γυμνασία	74
----------	----

δ

διακρίνειν	74
διαμαρτύρεσθαι	84
διδασκαλία	15

ε

ἐγώ	59
ἐκκλησία	86, 88
ἐν	89
ἐξίς	74

ι

ἰδίαν	89
-------	----

κ

καλός	9
κατά	88-89
κήρυγμα	15
κοινόν	85
κοινωνία	85

ο

οἶκον	88-89
οἰκονόμος	62
οἶκω	89

π

παιδεία	74
παρακούειν	17

σ

συνιέναι	10
----------	----

υ

ὑπακούειν	31
-----------	----

Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter

Erläuterungen zu den nachfolgenden Tabellen:

- Hb. = Hebräisch; Lat. = Umschrift (größtenteils lateinisch).
- Die vorgeschlagene Aussprache orientiert sich vereinfachend an der sogenannten sephardischen und macht z. B. keinen Unterschied zwischen ם und ם׃; Dagesch forte (Anzeige der Konsonantenverdoppelung) und Mappiq (Punkt im finalen ם zur Anzeige, dass der Konsonant gesprochen werden soll) werden nicht berücksichtigt.
- Von Konsonanten, bei denen die An- bzw. Abwesenheit eines Dagesch keinen Unterschied für die Aussprache macht (z. B. א, א׃), wird in der Tabelle nur die Version ohne Dagesch aufgeführt.
- ם und ם׃ ohne Vokalisierung werden am Wortende nicht gesprochen.
- In der Wortmitte wird ם in manchen Fällen nicht gesprochen, in anderen Fällen wird nur der Vokal gesprochen, z. B. צאן, gesprochen „Tson“ (Kleinvieh). Dies ist jeweils an der Umschrift zu erkennen.
- Für כ, מ, נ, פ und צ werden jeweils die Normal- und die Finalform aufgeführt.
- Für das Tetragramm יהוה des Gottesnamens JHWH ist keine Vokalisation der Umschrift angegeben; die Leserschaft möge entscheiden, ob sie – wie durch die Punktierung des hebräischen Alten Testaments beabsichtigt – אֲדֹנָי [ˈaDoNaˈJ] lesen oder eine in der Literatur vorgeschlagene Aussprache wählen will.

Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter

Konsonanten		
Hb.	Lat.	Aussprachevorschlag
א	–	Knacklaut wie zwischen „Ur“ und „ahn“ in „Ur-ahn“ im Gegensatz zu „Uran“ (kein Knacklaut); die Umschrift ist ein hochgestellter Trennstrich
ב, בּ	B, Bh	B wie in „Brot“, W wie in „Wille“
ג, גּ	G, D	Deutsches g und d
ה	H	Deutsches h
ו	W	Englisches W wie in „We“
ז	Z	Weiches s wie in „Rose“
ח	Ch	ch wie in „ich“, aber hinten am weichen Gaumen gesprochen, nicht vorne am harten
ט	Th	Unbehauchtes t
י	J	Deutsches j
כ, כּ, ך	K, Kh, Kh	K = unbehauchtes K; Kh = ch wie in „ach“
ל	L	Deutsches l
מ, ם	M	Deutsches m
נ, ן	N	Deutsches n
ס	S	Scharfes s wie in „Maß“
ע	ˢ	Gepresster Stimmansatz in der Kehle; gegebenenfalls wie א aussprechen
פ, פּ, ף	P, Ph, Ph	P = deutsches p, Ph = deutsches f
צ, ץ	Ts	Deutsches z
ק	Q	Am weichen Gaumen gesprochenes k, gegebenenfalls wie deutsches k
ר	R	Wie süddeutsches gerolltes Zungen-r
ש, שׂ	Ss, Sch	Scharfes s wie in „dass“, deutsches Sch
ת	T	Unbehauchtes t

Umschrift und Aussprache der hebräischen Wörter

- In der Vokaltabelle steht ◌◌ für einen beliebigen Konsonanten.
- Der Vokal ◌◌ kann in manchen Fällen gesprochen werden oder auch nicht („Schwa mobile“); in der Umschrift wird durchgängig die gesprochene Variante angegeben.
- Der betonte Vokal wird durch ein Hochkomma nach dem Vokal bezeichnet.

Vokale		
Hb.	Lat.	Aussprachevorschlag
◌◌	ā, o	Langes a wie in „lag“, in einigen Fällen kurzes o wie in „oft“
◌◌, ◌◌	a	Kurzes a wie in „hat“
◌◌	a	Kurzes a wie in „hat“, vor dem Konsonanten gesprochen.
◌◌, ◌◌	ē	Geschlossenes e wie in „Weg“
◌◌, ◌◌, ◌◌	ä	Offenes e wie in „Bär“
◌◌	i	Kurzes i wie in „ist“
◌◌	ī	Langes i wie in „Spieß“
◌◌, ◌◌	o	Kurzes o wie in „oft“
◌◌	ō	Langes o wie in „Boot“
◌◌	u	Kurzes u wie in „Ruck“
◌◌	ū	Langes u wie in „Mut“
◌◌	e	Schwundvokal wie in der ersten Silbe von „Beruf“

Verzeichnis der hebräischen Wörter

א	
	אורים 46
ה	
	הָאֵין 14
ס	
	סָלָה 24
ק	
	קָשַׁב 14
ש	
	שָׁמַע 14
ת	
	תָּמִיד 46

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose

1. Mo. 16,7	45
1. Mo. 18	45
1. Mo. 20,3–4	46
1. Mo. 24,7	45
1. Mo. 24,40	45
1. Mo. 28,12	46
1. Mo. 37,6–7	46
1. Mo. 41	47

2. Mose

2. Mo. 3,2	45
2. Mo. 13,21	45
2. Mo. 14,14	23
2. Mo. 21,6	37
2. Mo. 23,20	45
2. Mo. 28,30	46

4. Mose

4. Mo. 12,6–8	47
4. Mo. 23,18	14

5. Mose

5. Mo. 4,12	44
5. Mo. 6,4	34
5. Mo. 8,3	7
5. Mo. 15,17	37
5. Mo. 27,9	28

Josua

Jos. 5,1	14
----------------	----

Richter

Ri. 6,17–21	46
Ri. 6,36–40	46
Ri. 7,13	47
Ri. 13,25	47

1. Samuel

1. Sam. 3,4	44
1. Sam. 10,6–7	48
1. Sam. 15,22	14
1. Sam. 23,2–4	46
1. Sam. 30,8	46

2. Samuel

2. Sam. 2,1	46
2. Sam. 5,19	46
2. Sam. 5,23	46
2. Sam. 5,23–24	46
2. Sam. 12,7	78

1. Könige

1. Kön. 3,5	47
1. Kön. 3,9	31

1. Chronika

1. Chron. 14,10	46
1. Chron. 14,14	46

Nehemia

Neh. 8,10	73
-----------------	----

Hiob

Hiob 4,12	47
Hiob 33,15–16	46

Psalmen

Ps. 4,5	29
Ps. 18,45	31
Ps. 22,3	22
Ps. 25,5	51
Ps. 32,3	33
Ps. 37,7	22
Ps. 39	21
Ps. 39,3	21
Ps. 39,8	21
Ps. 43,3	33
Ps. 62	21
Ps. 62,2	20–21
Ps. 62,6	19, 28
Ps. 62,9	29
Ps. 65,1	23
Ps. 65,2	23
Ps. 78,1	14
Ps. 119,35	51

Sprüche

Spr. 6,22	51
Spr. 20,12	10
Spr. 24,16	79

Jesaja

Jes. 1,2	14
Jes. 1,10	14
Jes. 6,9	16
Jes. 21,10	7
Jes. 30,15	23

Jes. 32,9	14
Jes. 42,23	14
Jes. 48,17	52
Jes. 50,4	14
Jes. 51,4	14
Jes. 53,1	15
Jes. 55,3	19

Jeremia

Jer. 6,10	10
-----------------	----

Klagelieder

Kla. 3,26	22
-----------------	----

Daniel

Dan. 2	47
Dan. 4	47
Dan. 7,1	47

Matthäus

Mt. 1,20	47
Mt. 2,9	46
Mt. 2,13	47
Mt. 2,19	47
Mt. 2,22	47
Mt. 3,17	44
Mt. 4,1	48
Mt. 4,4	7
Mt. 6,24	65
Mt. 7,1	74
Mt. 7,3	77
Mt. 7,24	9, 76
Mt. 8,26	25
Mt. 10	90
Mt. 10,16	82

Mt. 10,19	82
Mt. 10,20	50
Mt. 10,27	15, 26, 82
Mt. 13,14	16
Mt. 13,16	10, 18
Mt. 13,23	10
Mt. 17,5	44
Mt. 18,17	16
Mt. 18,19–20	91
Mt. 19,16–22	65
Mt. 19,22	65
Mt. 19,29	60
Mt. 25,14–30	69
Mt. 25,15	69

Markus

Mk. 2,1	89
Mk. 4,24	11
Mk. 6,31	25
Mk. 10,29–30	60

Lukas

Lk. 2,26–27	48
Lk. 4,1	48
Lk. 4,14	48
Lk. 5,16	24
Lk. 6,12	24
Lk. 6,29	60
Lk. 8,15	9
Lk. 8,18	11
Lk. 9,18	24
Lk. 9,28	24
Lk. 9,36	24
Lk. 10	90
Lk. 10,16	15

Lk. 11,1	24
Lk. 12,42	68
Lk. 14,26–27	59
Lk. 14,33	59
Lk. 16,1–8	69
Lk. 16,9	64
Lk. 24,26	50

Johannes

Joh. 1,35	90
Joh. 2,4	50
Joh. 3,3	11
Joh. 3,11	84
Joh. 3,31	7
Joh. 3,32	7
Joh. 4,4	50
Joh. 4,16	84
Joh. 4,34	49
Joh. 5,30	7, 49
Joh. 6,10	50
Joh. 6,14	50
Joh. 6,30	50
Joh. 6,38	49
Joh. 6,45	11
Joh. 8	17
Joh. 8,9	17
Joh. 8,26	7, 17
Joh. 8,32	42
Joh. 8,36	43, 76
Joh. 8,38	17
Joh. 8,40	18
Joh. 8,43	18
Joh. 8,44	18
Joh. 8,47	10, 18

Bibelstellenverzeichnis

Joh. 10,27	13
Joh. 11,6	50
Joh. 12,28	45
Joh. 15,14	8
Joh. 15,15	8
Joh. 16,8–9	33
Joh. 16,13	50
Joh. 21,18	49

Apostelgeschichte

Apg. 1,8	80, 82
Apg. 1,13–14	90
Apg. 2,1	90
Apg. 2,37	84
Apg. 2,42	92
Apg. 2,46	88
Apg. 3,1	52
Apg. 4,20	80, 82
Apg. 4,32	64
Apg. 5,42	88
Apg. 6,7	31
Apg. 8,3	88
Apg. 8,4	84
Apg. 8,26	52
Apg. 9,5–6	53
Apg. 9,15–16	55
Apg. 9,22	55
Apg. 10	52
Apg. 11,14	88
Apg. 11,18	26
Apg. 12,7	45
Apg. 12,17	27
Apg. 13,2	53
Apg. 13,4	53
Apg. 14,15	55
Apg. 15,12	27
Apg. 15,13	27
Apg. 15,26	60
Apg. 16,6–7	54
Apg. 16,15	64, 89
Apg. 16,31	88
Apg. 16,31–34	89
Apg. 18,2–3	89
Apg. 18,5	54, 80
Apg. 18,8	89
Apg. 18,9–10	54
Apg. 18,20	89
Apg. 19,21	55
Apg. 20,16	55
Apg. 20,22	55
Apg. 21,10–14	55
Apg. 21,14	28
Apg. 22,8	55
Apg. 22,10	55
Apg. 22,15	82
Apg. 24,16	74

Römer

Röm. 1,5	73
Röm. 3,23	35
Röm. 6,13	61
Röm. 6,17	31
Röm. 6,18	37
Röm. 6,19	38
Röm. 6,22	37
Röm. 7	35
Röm. 7,18	35
Röm. 7,24	35

Röm. 8	42
Röm. 8,2	42, 76
Röm. 8,14	44, 56
Röm. 8,32	59
Röm. 8,37	59
Röm. 10,17	15
Röm. 12,1	58, 62
Röm. 12,2	71
Röm. 14,23	34
Röm. 16,3–5	89
Röm. 16,4	60
Röm. 16,10–11	89
Röm. 16,14–15	89
Röm. 16,23	89
Röm. 16,26	73

1. Korinther

1. Kor. 1,6	84
1. Kor. 1,9	85
1. Kor. 1,16	89
1. Kor. 1,20	83
1. Kor. 2,2	81
1. Kor. 4,2	68
1. Kor. 4,7	67
1. Kor. 6,5	74
1. Kor. 6,12	63
1. Kor. 6,15–19	62
1. Kor. 6,20	62
1. Kor. 7,23	66
1. Kor. 7,31	67, 83
1. Kor. 9,19	66
1. Kor. 9,20–21	82
1. Kor. 9,27	63
1. Kor. 10,16–17	86

1. Kor. 10,31	63
1. Kor. 11,31	74
1. Kor. 11,32	74
1. Kor. 14,29	74
1. Kor. 16,15	89
1. Kor. 16,19	89

2. Korinther

2. Kor. 5,14	80
--------------------	----

Galater

Gal. 2,2	89
Gal. 2,20	59
Gal. 3,2	16
Gal. 5,13	38, 68
Gal. 5,18	56
Gal. 6,10	89

Epheser

Eph. 2,3	72
Eph. 5,2	59
Eph. 5,17	72
Eph. 5,18–19	29
Eph. 5,22–6,9	65
Eph. 6,6	72

Philipper

Phil. 1,5	92
Phil. 2,1	91

Kolosser

Kol. 1,28	61
Kol. 2,23	63
Kol. 3,16	30
Kol. 3,18–4,1	65
Kol. 4,15	89

1. Thessalonicher

1. Thess. 2,8	61
1. Thess. 4,3	72

2. Thessalonicher

2. Thess. 3,6–15	65
------------------------	----

1. Timotheus

1. Tim. 3,5	66
1. Tim. 4,7	74
1. Tim. 5,8	89
1. Tim. 6,1–2	65
1. Tim. 6,4–5	83

2. Timotheus

2. Tim. 1,8	84
2. Tim. 2,5	79
2. Tim. 2,14	83
2. Tim. 2,22	87
2. Tim. 2,25	75
2. Tim. 3,16–17	75
2. Tim. 4,3	16

Titus

Tit. 2,1–10	65
Tit. 2,11	75
Tit. 2,11–12	69

Philemon

Philem. 2	89
Philem. 6	92

Hebräer

Hebr. 2,1	69
Hebr. 4,2	16
Hebr. 5,11	16

Hebr. 5,14	74
Hebr. 11,8	31
Hebr. 12,6	75

Jakobus

Jak. 1,5	40
Jak. 1,6–7	40
Jak. 1,9–11	40
Jak. 1,12–15	40
Jak. 1,19	19
Jak. 1,19–25	40
Jak. 1,23–25	39
Jak. 1,25	62, 76
Jak. 1,26	40
Jak. 2,1–13	40
Jak. 2,12	39
Jak. 2,14–26	40
Jak. 3,1–12	40
Jak. 3,13–18	40
Jak. 4,1–3	40
Jak. 4,4	40, 66
Jak. 4,5–6	40
Jak. 4,7	59
Jak. 4,7–10	40
Jak. 4,11–12	41
Jak. 4,13–17	41
Jak. 5,1–4	64
Jak. 5,1–11	41
Jak. 5,13–15	41
Jak. 5,16	41

1. Petrus

1. Petr. 2,5	58
1. Petr. 2,16	39
1. Petr. 4,2–3	67

1. Petr. 4,10	58, 68
1. Petr. 4,10–11	68

2. Petrus

2. Petr. 1,18	24
2. Petr. 1,21	48
2. Petr. 2,19	39

1. Johannes

1. Joh. 1,3	85
1. Joh. 1,6–7	87
1. Joh. 1,8–9	43
1. Joh. 1,9	78
1. Joh. 4,20	13

Offenbarung

Offb. 2,7	92
Offb. 2,11	92
Offb. 2,17	92
Offb. 2,19	92
Offb. 3,6	92
Offb. 3,13	92
Offb. 3,22	92